

Im Boudoir.

Heft 4.

XI. Jahrg.

15. November 1897.

Das Himmelsgewand.

Von Auguste Klob.

Was man so ein „allerliebsteß reizendes Kind“ nennt, das war der Franzl nun gerade nicht — er war ein kleiner, schmutziger, garstiger Gassenjunge, wenn auch just der ärgsten keiner — dazu war er zu jung und zu elend — ein allzu schwaches, verkommenes Geschöpfchen.

Man sah ihn deshalb auch wenig in Gesellschaft der anderen Gassenbuben, gegen die er weder an Kraft, noch Durchtriebenheit aufzukommen vermochte, — sondern meist wanderte er allein durch die Straßen, oder spielte in einem verborgenen Winkel ein stilles Spiel, oder hockte irgendwo auf einer Thürstufe, einem Treppenabsatz und schaute mit seinen dunklen, traurigen Augen vor sich in's Leere — schaute und schaute, und sah wohl Mancherlei — — —

Ueber seine Herkunft wußte man nichts; er war da. Eines Tages war er als ein erbärmliches Widelkind erschienen bei dem alten Weibe, das er, als er reden gelernt, Großmutter nannte. Woher? — Daß die Alte Tochter hatte, war bekannt — daß sich seit Jahren keine um sie bekümmert hatte, war Thatsache — daß sie das Kind in ihrer Art betreute und, so viel in ihrem verhungerten Herzen an Liebe noch lebendig zu machen gewesen, ihm schenkte, war gleichfalls offenbar.

So wuchs er langsam — sehr langsam — größer. Sein Aufenthalt war die Straße oder der große, winkelige Hof in dem gerümpeligen, alten Hause, in dem die Großmutter ein „Parterre-Cabinet“ (es lag im Keller, und sein kleines Fenster stieß an die niedere Decke und schaute, oder besser: blinzelte gerade über dem Kinnjal in den Hof) bewohnte. Die zwanzig oder dreißig Kinder, die mit ihm in dem alten Hause lebten und sich in nachbarlicher Freundschaft miteinander balgten und wieder vertrugen, brachten ihm wenig Sympathie entgegen. Sie nannten ihn sehr oft eine „Raunzen“, noch öfter einen „dalkerten Kerl“, und fanden wohl auch noch drastischere Bezeichnungen, womit sie dem kleinen Schwächling ihre Verachtung und ihren Hohn ausdrückten.

Aber die größten Titulaturen prallten an Franzl ab — nur eine wurmte ihn — die gelindeste — wenn sie ihn einen „Beibruder“ nannten, das traf sein armes Herz.

Denn sie berührten damit etwas sehr Hartes, etwas unendlich Kostbares und etwas, von dessen bloßer Existenz ihre kleinen, rohen Gemüther überhaupt keine Ahnung hatten — Franzl's Ideal.

Der kleine, elende Schmutzfiak besaß eines — unbewußt und unbegriffen hütete er diesen größten, ureigensten Schatz in seiner dämmernen Seele und er war glücklich in dessen Besitze. Und dieses Ideal war nichts Geringeres als der Himmel und der Himmelvater darin.

Der Himmel mit all seinen unbeschreiblichen Freuden und Genüssen, und der Herrgott, der sie austheilte, wenn man dort oben bei ihm war und wenn man auf der Erde fleißig gebetet hatte. Da betete er denn und er betete gerne, es that ihm sehr wohl, zu beten, und er betete um Alles: um was zu essen — um ein schönes Wetter — daß

der Gruberchani sich eine Deule schlagen möchte — daß er selber einen Kreuzer finden möge — daß sein alter Holzreifen besser laufe als der bunte Reifen der Greißlermitzerl.

Zu beten gelehrt hatte ihn die Großmutter — es war das Einzige, was sie ihm beibrachte — es war so ziemlich das Einzige, was sie selber konnte. Nämlich Gebete herleiern — endlose Segens- und Dankprüche demjenigen Wohlthäter, der ihr im Vorbeigehen mehr als zwei Kreuzer in die zitternden Hände legte — kürzere, wenn die Gabe die Normalmenge nicht überschritt — und ganz kurze, kleine Stoßgebetelein, wenn der Vorübergehende seines Weges ging, ohne sie zu beachten.

Aber was der Alten mechanisch gewordene Gewohnheit war, war des Kindes größter Schatz, und nur in der vollkommenen Verständnislosigkeit ihres Thuns begegneten sie sich.

Für den Himmelvater hatte Franzl eine grenzenlose Verehrung und eine wahrhafte Sehnsucht, ihn einmal Aug' in Auge zu sehen, bei ihm niederzusitzen auf einem Wolkenhemel und ihm Mancherlei zu berichten und zur Verbesserung vorzuschlagen, was der gute Himmelvater allzulange übersehen hatte.

Die Alte war es auch gewesen, die ihm von dem guten und gestrengen alten Herrn erzählte, mit dem langen, weißen Barte, der schöne Gebete so gerne und die ihrigen mit besonderer Vorliebe anhörte, und Franzl konnte sich an ihren Geschichten nicht satt hören und lebte darin. Sie kannte sich aber auch dort oben merkwürdig gut aus, so daß der Franzl einmal voll Bewunderung gefragt hatte, ob sie schon einmal im Himmel gewesen sei, worauf die Alte leider nur mit einem „dalketer Bua“ geantwortet, aber — wie dem auch war — sie wußte Alles, die ganze innere Einrichtung des Himmelsraumes mit allen dort herrschenden Sitten und Gebräuchen hatte sie am Schnürchen, alle Heiligen kannte sie, als ob es alte Freunde von ihr wären, und ihre Schilderungen waren in bewunderungswürdiger Weise mit den genauesten Details ausgestattet.

Da saßen sie an Winterabenden, wenn draußen der Schnee fiel und es bitterkalt und finster in ihrem Keller war, zusammengesauert auf dem dürftigen Bette, und die Alte sprach mit ihrer heiseren, gebrochenen Stimme von den goldenen Herrlichkeiten dort oben hinter dem frostblauen Himmelsgewölbe, und der Bub hielt die Augen starr auf den einen Stern geheftet, der herunterleuchtete in sein Elend wie eine ferne, ferne Verheißung. Ihm aber war der Stern mehr als Verheißung — er war ihm Bestätigung, sichere Gewähr — es war ein kleiner Riß im dunklen Felt und, was da flimmerte, war ein winziges Theilchen jenes Glanzes, der dort oben erstrahlte — und Franzl liebte den Stern. Wenn er ihm in das kalte Bett leuchtete, dann froh ihn nicht so sehr und er dachte der guten Wärme, die dort oben wehte — dachte des goldenen Lichtes, das sich nie in schwarze Nacht wandelte — dachte der herrlichen Früchte, die dort wuchsen, die dort lagen in goldenen Körben für Jedermann — auch für ihn. —

Da war es denn seine Sehnsucht und sein heißer Wunsch, in den Himmel zu kommen, und sein lebhafter Kummer, daß er über das Wie des Hingelagens so gar wenig wußte.

Daß es für keinen lebendigen Menschen möglich war, hatte ihm die Großmutter gesagt, und er sah daher jedem Zeichenbegängnis mit stillem, bitterem Reide nach und malte sich's wohl auch aus, wie der Verstorbene jetzt bald einzutreten würde in all' die Glückseligkeit — wie er die köstlichsten Gerichte speisen, unter lauter Blumen und Springbrunnen und auf grünen Wiesen umherwandeln würde und in einem weißen Bett — einem wundervollen weißen Bett, wie sie Franzl manchmal in den Schaufenstern der Stadt sah — schlafen dürfte — und auch Kleider würden die Engel gewiß für ihn bereit halten, neue, ganze Kleider.

Da zitterte er förmlich bei dem Gedanken, daß so viel Glück auch ihm einmal geschenkt werden sollte — im Himmel.

Freilich, die Großmutter that manchmal so, als ob es ganz verzeifelt schwer hielte, hineinzukommen, und sie mußte Sicheres darüber wissen, weil sie von sehr vielen Leuten, für welche Franzl es gewißlich erwartet hätte, mit solcher Bestimmtheit behauptete, daß es ihnen nie gelingen würde, sich Einlaß zu verschaffen. Sie versprach Jenen vielmehr einen anderen Ort, den sie ganz ausnehmend schauerlich darstellte — der aber Franzl lange nicht so interessirte — geprügelt, gequält, gepufft und gesaut zu werden, war er ja gewohnt, und was die ungeheure Hitze anbelangte — — ihm schien das Frieren noch viel, viel ärger — —

Er beschäftigte sich also nur wenig mit diesem Aufenthalt, denn irgendwie hatte er die feste Ueberzeugung, daß er für den Himmel bestimmt sei.

Eine große Angst hatte er freilich, die war, daß der Himmelvater von wegen seiner außerordentlich vielen Geschäfte am Ende auf ihn vergessen könne, und wenn der Gedanke ihn packte, dann hielt er inne im eifrigsten Spielen und eilte, sich dem Herrgott in Erinnerung zu bringen; da lief er, bis er eine Kirche fand, steckte seinen kleinen, schmutzigen Kopf zwischen der Fallthürspalte oder den Vorhängen durch und sagte, leise mahnend: „Himmelvater, ich bin noch alleweil da!“ Und wenn, wie es oft vorkam, die Thür verschlossen war, dann pochte er manierlich an und sagte: „Himmelvater, denk auf mi!“ und trollte sich beruhigt wieder zu seinem Spiele zurück.

Mit einemmale aber erwuchs ihm eine große Sorge, die ihn schwer drückte, ihm viele Gedanken machte und gar manche kummervolle halbe Stunde.

In der Nachbarschaft starb ein kleiner Junge — der Euardl, dem Herrn Hafnermeister Kumpfer, der das schöne Geschäft gegenüber hatte, sein Söhnlein. Da die Großmutter öfter „in's Waschen“ zur Frau von Kumpfer ging und auch sonst manche kleine Wohlthat, besonders in Gestalt von abgelegten Kleidern des Euardl, empfangen hatte, so wurde ihr und dem Franzl verstattet, den kleinen Todten zu besuchen, wie er in seinem Sarge lag. — —

Du lieber Gott! — Franzl stand wie gebendet.

Nicht, daß ihn der Anblick der Leiche des kleinen Bubens so ergriffen hätte, obzwar es ihm sonderbar vorkam, daß der so ganz, ganz regungslos dalag, der sonst so gerne prahlte mit allen seinen schönen Besitzthümern, inmitten all' der Herrlichkeit. Denn die vielen brennenden Kerzen, die Blumen waren es nicht allein — auch nicht der schöne, silbern glänzende, mit goldenen Bieraten geschmückte Sarg — die weißen Rissen und Spitzen — nein — aber das Gewand! — —

Ein weißes Matrosenanzügerl — die Mutter hatte darauf bestanden, es ihm anzuthun — er trug's zum ersten Male, und als sie es für ihn genäht, war er noch um sie herumgesprungen — weiße Strümpfe und — prachtvolle Stiefel!

Es schien Franzl, als habe er noch nie solche Stiefel gesehen, hellbraune, mit vielen Knöpfen, und besonders die Sohlen, diese Sohlen, die so kerzengerade in die Höhe standen, die so makellos glatt und weiß waren — Franzl empfand es — solche Stiefel allein waren würdig, den Himmelserdboden zu betreten.

Also so schön angezogen mußte man sein — zur Reise in den Himmel — da war er nun um eine Lehre reicher und auch um einen Kummer.

Die Großmutter führte ihn wieder hinaus, und er blickte an sich herunter — an seinen Lumpen — und auf seine kleinen Füße, an denen er, des Besuches halber, seine einzigen Stiefel, zerriffene Damenstiefel, weiter schob — und seufzte sehr, sehr tief. Zum allerersten Male in seinem Leben begriff er das Unglück seiner Armut, zum ersten Male dämmert' es ihm, daß er nicht war wie Andere, sondern ein Ausgestoßener, und er fürchtete sehr, daß es für ihn am Ende gar keinen Himmel gäbe. Und der Allergleichere Tod war es, der ihm zuerst die schmerzliche Offenbarung kündete.

Aber er war ein zäher, kleiner Patron und er konnte seinen Traum, das Allereinstigste, was er wirklich besaß, nicht so leicht fahren lassen. Nach einigen Tagen — oder waren es nur Stunden — stiller Verzweiflung hatte er beschlossen, solch' ein prächtiges Gewand mußte er auch bekommen. Wie? Das wußte er nicht und er begann einstreuen darum zu beten.

„Hieber Himmelvater“, betete er oft und eindringlich, „gib mir eine schöne Leich“, und er setzte, leider etwas heuchlerisch, hinzu: „damit ich Dir la' Schand mach'!“

Auch wußte er recht gut, daß man für Geld Vieles haben konnte, warum also nicht auch solch' ein Gewand wie der Euardl, und er begann daher eifrig nach etwa verlorenen Kreuzern in den Gassen zu spähen, und jeden Heller, den ihm eine mitleidige Seele schenkte, sparte er zusammen. Nach einigen Monaten hatte er — oh, Glück! — schon sieben und einen halben Kreuzer bei einander, und obwohl das natürlich noch zu wenig war, so konnte doch nicht mehr gar so viel fehlen. Nur

die Stiefel, die Stiefel! Hörte er's nicht allerorten, daß „Schuch sündtheuer wären“, liefen nicht deshalb alle seine kleinen Gefährten barfuß? — Ach, die Stiefel! —

Und niemals würde er ohne sie in den Himmel gelangen, davon war er vollkommen überzeugt — und solche weiße, glatte Sohlen mußten sie haben, für den schönen blauen Fußboden, — er konnte oft nicht einschlafen, weil er an die Stiefel dachte, und der Gedanke wurde nach und nach der dominirende in seinem kleinen Hirn; — er sorgte nicht mehr so sehr um den schönen Anzug, für den er seine Kreuzer auf der Straße suchte, als um die kostbare Beschuhung, die er unumgänglich notwendig erachtete, und ohne deren Besitz er es gar nicht gewagt hätte, zu sterben. — —

Es war ein heißer Sommertag, einer von denen, die schwer lastend über dem Häusermeer der Stadt liegen und ihre Pracht dort nicht als Freude, sondern als Qual fühlbar machen. Auch der Franzl schlich müde und matt durch die dunstigen, übelriechenden Gassen; die heiße, schwüle Luft lag schwer auf ihm, er war zu keinerlei Spielen aufgelegt und dachte daran, wie gar zu schön es jetzt wohl im Himmel sein mochte, wo sie keine Hitze zu leiden brauchten und vielleicht gerade eine süße, frische Milch oder gar schäumendes Bier oder kühlen Wein aus goldenen Bechern tranken. Endlich, als er bei einem seiner kleinen versteckten Schlupfwinkel oder Traumnestchen, zwischen zwei ungleich aneinander gebauten alten Häusern vorbeikam, trock er hinein und setzte sich dort nieder. Er saß oft dort, wenn er müde war oder betrübt — heute schlief er ein. — —

Nach einer Zeit weckte ihn Johlen und lautes Geschrei, und als er mit schlafschweren Augen aufblickte, sah er ein paar große Gassenbuben, die sich in der Straße vor ihm balgten und jagten; sie waren sehr eifrig dabei und machten einen unglaublichen Spektakel — und dann sah er — er fuhr sich über die Augen — aber, als er wieder hinschaute, sah er noch immer — ein paar Stiefel! — —

Sie standen neben ihm in dem Winkelchen — ein paar nagelneue, prachtvolle Stiefel. Hellbraune, mit vielen Knöpfen und einem lichtblauen Futter — und sie schienen gerade als wie für ihn, für ihn selber gemacht.

Er rückte von ihnen weg, mit einer Art von Scheu, und schaute nur immer auf sie herab, aber nach einer Weile wagte er es, sie anzutippen mit der Fingerspitze, und wieder nach einer Weile hob er den einen zaghaft empor — und der hatte richtig weiße, glatte Sohlen — und der andere auch — — — er stellte sie wieder hin und sah sie wieder an und hob sie dann wieder in die Höhe und stellte endlich seinen kleinen, schmutzigen Fuß daneben, und der war genau ebenso groß wie sie.

Es waren Himmelstiefel! — und sie lagen da neben ihm, wie vom Himmel heruntergefallen, gerade so — da packt' er sie plötzlich mit einem hastigen Griff und hielt sie fest an sich, weil er sie nimmer auslassen wollte — eine große Freude und Glückseligkeit zog in sein Herz und eine schwere, drückende Sorge war von ihm genommen; er hatte die Himmelstiefel gefunden — sie waren da, waren sein — und eilig ging er davon mit seinem Schatz, um ihn bis zur rechten Zeit zu verwahren.

„Dieb, elendiger, — Hallunk, na wart' — i komm' schon“, tönte es hinter ihm, und er blickte sich neugierig um. Der größte der halgenden Gassenbuben kam die Straße heraus und schrie und drohte mit seiner dicken Faust, und es schien beinahe, als ob er ihm selber drohe. „Gibst meine Stiefel her, Du . . . Du . . .“ Franzl blieb einen Moment stehen. „Die Stiefel — halt's den Dieb“, brüllte der Andere, da drückte Franzl sie an sich, fest, fest, und begann zu laufen, was er konnte. Er slog nur so dahin auf seinen bloßen Füßen, durch die Straßen und Gassen, und der Schusterbub immer hinter ihm her, schreiend und fluchend.

Die Leute blieben stehen — manche haschten nach ihm, aber er entkam immer wieder; — mit nie bessener Kraft und Geschicklichkeit rannte er fort, seinen Schatz fest an sich gedrückt, den er nicht lassen konnte, und eine wahnsinnige Angst in seinem wiltpochenden Herzen, daß ihm alle die Stärkeren ihn doch entreißen könnten.

Er rannte immerzu — immerzu, blindlings, halb bewußtlos in seinem Schreck — da — da — konnte er plötzlich nicht weiter — plötzlich stand was in seinem Wege und warf ihn zurück — und sein Kopf — — —

Es hatte sehr lange gedauert, bis der Franzl die Augen wieder aufschlug, und als er es endlich gethan und um sich herschaute, da mußte er sie gleich wieder zumachen, weil er so gar nichts erblickte, was er begriff, und das machte ihn nicht neugierig, sondern that ihm nur seltsam weh. Nach einer Weile schaute er wieder. Er war in einem hellen Zimmer mit vielen blanken Fenstern und lag in einem schönen weißen Bette, und es standen Leute um ihm herum. Er kannte Niemanden — und es fiel ihm ein, ob er denn am Ende gar schon im Himmel wäre — aber als eine Frau mit einem weißen Dinge wie Flügel um die Schultern und den Kopf sich zu ihm beugte und ihm was Kühles auf die Stirn legte, da wußte er — das war kein Engel, sondern nur eine Klosterfrau.

Und dann hörte er mit einem Male eine bekannte Stimme, die unseren Herrgott und alle Heiligen anrief und immerzu betheuerte, „daß sie nichts davon gewußt, und daß die Schand' sie unter die Erd' bringen würde, und daß sie ein ehrliches Weib sei, und daß sie es nimmer geglaubt, daß der Franzl, der kleine Bub', ein Dieb sei.“

Und dieser Franzl, dieser Dieb war er selber.

Er begriff es nicht recht und konnte nicht darüber nachdenken, denn die Gedanken liefen ihm im Kopfe immer davon.

Und wieder hörte er die Großmutter, und wie er aufblickte, stand sie bei ihm.

„Franzl“, jammerte sie, und es liefen ein paar kleinwüchtige armselige Thränen über ihre runzligen Wangen, „Franzl, so was hast 'thun, so a Sünd'! So an Schreden hab' ich g'habt, wie's mich g'holt hab'n und hab'n g'sagt, Du hast Di' derschlag'n, wiaft am Brunnenrand aufg'fall'n bist und hast Stiefel g'stohl'n, und jetzt bist in Spital! Franzl, wie hast denn nur stehl'n können? so a Sünd'!“

Franzl sah sie an, er wußte es auch nicht. Und es interessirte ihn auch gar nicht — und was sie da immer von Sünde redete? — Er konnte sich gar nicht erinnern, was geschehen war; er hob langsam, — weil sie sehr schwer war — seine Hand von der Decke und wollte die Alte streicheln — statt einer Antwort — da sah er, wie weiß, wie wunderschön weiß und rein seine kleine Hand auf einmal war, und er freute sich darüber.

Und wieder kam die Klosterfrau mit der weißen Haube wie Flügel herzu, und wieder legte sie das kühle Tuch auf seinen Kopf und fuhr dann lind mit der Hand an seinen schmalen Wangen herab und fragte dabei, mit einem sehr sanften Lächeln:

„So sag's doch, Franzerl, warum Du die Schuhe genommen hast?“ — Sie fragte sehr leise und schaute ihn so freundlich dabei an; da entsann er sich mit einem Male des Ergebnisses — die schönen Stiefel, die er gefunden, das Himmelsgewand!

Und wie er in das freundliche, gute Gesicht über sich blickte, war's ihm, als ob er ihr davon sagen dürfte, und er lächelte ihr zu mit den weißen, schmalen Lippen, ganz heiter und vergnügt. Da lächelte sie wieder und wiederholte die Frage: „Nun, Franzerl, warum hast sie denn genommen, die schönen Stiefel?“

„Damit ich in 'Himmel komm'“ flüsterte er leise, daß nur sie es vernahm —

Es blieb eine Weile ganz still; die Klosterfrau stand über ihn geneigt, und ihre Lippen bewegten sich unhörbar — — — der Franzl streckte sich ein wenig und drückte den Kopf tiefer in das Kissen zurück — — — da machte die Schwester ein Zeichen über ihn, als ob sie ihm zum Abschied winken wolle — denn der Franzl war fortgegangen: — auf seinen bloßen Füßen — geradewegs in den Himmel hinein —



Die Aerztin.

Novelle von H. Dorf-Steiner.

(3. Fortsetzung.)

ald ermüdete sie dies, und sie ließ die Wirthschaft ihren eigenen Weg gehen.

„Das will von Jugend auf betrieben werden, man muß als Kind schon zum Kochen und Backen angehalten werden und die Freude am Gelingen empfinden lernen. Für mich ist es schon zu spät!“

Sie konnte auch keinen Damenverkehr mehr ertragen. „Immer dieselbe Geschichte“, jammerte sie. „Sie kramen die Weisheit der Urgroßmütter aus

oder, was noch schlimmer ist, die des Tages, wie man sie um drei Cents gedruckt zu kaufen bekommt. Schrecklich! Meine einzige Erholung finde ich in den wenigen Stunden, die Hermans mir gönnt, und in denen ich die Krankheitsgeschichte der Patienten niederschreibe und über unseren — seinen Beruf spreche. Ach, welch' herrliche Wissenschaft ist doch die Medicin! Dieses Herrsein über das Leben der Anderen, ihnen gebieten zu können, ihr Sein zu verlängern, sie der Gefahr zu entziehen! Und Hermans — ich bin stolz darauf — er hat es mir bereits einigemal gestanden, daß er in schwierigen Fällen gerne meinen Rath hört. Ach ja, die Arbeit, das ist Leben; nur nicht versumpfen und verkümmern, untergehen in dem Mist der Alltäglichkeit!“ —

So suchte sie nach Bethätigung, ohne sie zu finden. Eine Zeitlang wendete sie sich der Wohlthätigkeit zu, half bei Veranstaltungen für Arme und verkaufte Blumen in den Wohlthätigkeitsfairs. Doch sie ertrug das Formentwesen der Vereine auf die Dauer nicht und schloß sich wieder von der Gesellschaft ab.

„Ach, was kümmern mich all' diese gleichgiltigen Leute! Es ist keine Kraft in ihnen,“ klagte sie, „keine Natürlichkeit! Einer ist wie der Andere!“

So flog sie hin und her wie ein gefangener Vogel im Käfig, und in mir wuchs die Angst, daß sie sich ihr kleines Köpfchen an den Gitterstäben wund schlagen könnte.

Ich machte ihren Gatten auf diesen Zustand aufmerksam, doch er lächelte überlegen und erwiderte, meine Besorgnisse nieder kämpfend:

„Aber, lieber Freund, Sie als Arzt sollten doch wissen, was das heißt! Sie ist nicht befriedigt? Mag sein! Die Ehe als Selbstzweck, die Liebe als Spielerei — was bedeutet das für eine Frau dieser Art? Ich fühle es, sie sucht gewaltsam das große Glück der Ehe, ohne es langsam über sich kommen zu lassen. Aber auch physisch leidet sie durch die Beschäftigungslosigkeit. Doch nur ruhig, es wird schon Alles kommen! Das große Glück wird sich einstellen — und die Beschäftigung auch!“

Und es kam das große Glück. In seinen Augen war es da. Auch Ida freute sich immer wieder, wenn die sie besuchenden Damen ausriefen: „Oh, oh, das ist ja gar nicht zu glauben!“ und sie dann, selig lächelnd, verschämt nicken konnte.

Alles war vorüber. Das Kind schrie und wand sich in seiner Hülle von Spitzen und Bändern; die Mutter lag erschöpft, aber ruhig in ihrem Bette, über das Hermans sich wie geistesabwesend beugte.

„Sprich leise, Lieb, oder sprich gar nicht!“

„Ach, warum nicht gar, gib mir den Jungen her!“

Er reichte ihr sorgsam das Bündelchen, in dem das Baby steckte. Sie schaute in das rothe, kleine Gesichtchen. Es flog ein Zucken über die faltigen Wangen des Neugeborenen.

„Wie ein kleiner Greis,“ spottete sie, „aber es wird sich bald verändern; ich kenne das.“ Sie küßte die Stirn und erschauerte bei dieser Berührung.

„Sonderbar, ich kann mir gar nicht denken, daß das Merkwürdige bereits geschehen ist, daß ich eine Mutter bin! Die Berührung aber — der Kuß beweisen es mir. Wie seltsam das ist! Ach, gebt mir nochmals das Baby!“

Hermans wehrte, der Aufregung wegen, ab. Sie verzichtete lächelnd und schloß die Augen zu einem erquickenden Schlafe.

Wir untersuchten dann das Kind. Sein Vater war voll Zweifel über dessen Constitution. „Scheint Dir dieses Beinchen nicht kürzer als das andere, die Brust nicht zu niedrig? Glaubst Du...“

Ich lachte ihn gehörig aus, und schließlich stimmte er ein.

Er, der tüchtige Arzt, lag in stetem Zweifel über die Gesundheit seines Kindes, und fast täglich mußte ich das kleine Körperchen betasten, behorchen und abklopfen, um ihn und mich zu versichern, daß Alles in bester Ordnung sei. Ida ärgerte sich darüber; schließlich war sie doch keine gewöhnliche Frau, sondern ein Arzt. Wenn dem Kinde etwas fehlen würde, müßte sie es doch merken. Sie merkte es auch — in der That. Wenn sie ihm jedoch auch nur das unschuldigste Mittel gab, so knüpfte sich an diese Behandlung eine solche Controverse, daß sie es als bald unterließ.

Er meinte es nicht schlecht und entschuldigte sich auch.

„Siehst Du, Liebste, unser Kind hat mich ganz geändert! Ich bin — lache nicht — ich bin nervös! Du siehst, das große Glück geht an die Nerven. Ich lebe ein neues Dasein, mein Kind ist mir über Alles — das heißt außer Dir!“

Sie wehrte lächelnd. „Ach, Du warst nie galant! Und wenn ich Dir nichts vorgeweint hätte, wärest Du nie auf die Idee gekommen, mich zu heiraten!“

„Oh,“ rief er parodistisch, „dann gäbe es kein Baby, und das wäre schrecklich!“

„Wie wäre es, Männchen, wenn Du einmal etwas Anderes sprächest, als Baby und wieder Baby?“

Er stockte plötzlich, wie aus einem Traum erwachend. Er wollte ihr Vorwürfe machen, aber er beherrschte sich.

„Sieh,“ meinte er, „verstehe doch recht, was mir das Kind ist außer dem Instinctmäßigen, das zur Liebe drängt. Es ist die Fortsetzung meines Lebens, sein neuer Inhalt und eine Hoffnung auf die Erfüllung dessen, was mir zu erreichen versagt blieb. Und dann, in ihm liebe ich Dich zugleich — denn es ist Dein Kind!“ —

Der kleine Haustyrann kümmerte sich noch wenig um die Außenwelt, lebte ruhig im Bereiche seiner Amme und gedieh nach unseren Wünschen. Es war ein lebhaftes, allerliebste Geschöpfchen, das vom Vater die treuen braunen Augen, von der Mutter das goldige Haar geerbt hatte, sowie das gewinnende Lachen und die zierlichen Bewegungen, die ihm schon in der ersten Zeit seines Lebens alle Herzen einfingen. Die junge Mutter freute sich des kleinen Geschöpfes, drückte es recht stürmisch an sich, herzte und küßte es oft; Jedermann mußte seine Schönheit bewundern. Sie ließ es nackt, halb bekleidet und in allerliebsten Vermummungen photographiren und malen und pflanzte in alle Zimmer einige Bilder ihres Lieblings.

Als das Bübchen zwei Jahre alt war, ließ sie in ihrer Bewunderung nach, sie besuchte wieder häufiger die Gesellschaft, an der sie aber keine neuen Reize zu entdecken vermochte. Nur mit den ehemaligen Berufsgenossen verkehrte sie gern; da wurde sie lustig, natürlich, fast burleskos. Sonst kam sie abgestumpft und müde aus den Gesellschaften nach Hause.

„Es ist immer dasselbe“, klagte sie. „Wenn ich diese Menschen einmal gesehen habe, bin ich mit ihnen fertig. Dieses ewige Nicken und sich Begrüßen und Anlächeln! Die Mageren findet man fetter, die Dicken dünner, die Kinder allerliebste, die Toiletten geschmackvoll — — —! Ach, wie langweilig!“

Nur mit Edith verkehrte sie häufiger. Edith hatte fast gleichzeitig mit Jda ein kleines Kind, ein Mädchen, bekommen; mit ihr konnte sie Vergleiche anstellen über die Entwicklung des Knaben, über die Nahrung und Behandlung sprechen. Aber auch das wurde langweilig auf die Dauer.

„Sag' mir, Edith,“ meinte sie einmal, „nun sprichst Du eine halbe Stunde über die Vortheile der Ernährung mit Hafergrütze gegen Sagomehl — findest Du das nicht langweilig?“

„Aber, Jda, langweilig, wo es sich um Baby handelt? Das ist doch unsere Hauptaufgabe, unser Lebenszweck! Unsere Mütter haben...“

„Gewiß, aber ich denke, einer modernen Frau harren auch noch andere Lebensaufgaben!“



Allegorie von A. Karpellus zur Erzählung „Die Ärztin“.

„Ich weiß keine.“
„Die Wirthschaft und Kinderpflege füllen doch den Tag nicht aus?“

„O ja, wenn man sein Kind liebt! Dazu sind wir doch da!“

„Also nur ein Durchgangspunkt für die künftige Generation sollen wir sein?“

„Ich denke.“

„Aber so sag' mir doch, zu welchem Zwecke? Sollen unsere Kinder wieder solche Uebergangsstationen werden und wieder Mädchen erziehen und — was dann?“

„Was dann? Ja, und die wird auch einen Mann...“

„Ach, Edith, Kinder pflegen, soll das Alles sein? Inzwischen rauscht draußen das Leben an uns vorüber, werden die großen Schlachten der Wissenschaft geschlagen, die Kämpfe der Schichten und Rassen entschieden. Ach, wie arm ist doch unser Leben, wenn es sonst nichts enthält...“

Edith traten die Thränen in die Augen.

„Ich kann nichts thun! Ich bin glücklich mit meinem Mann und meinem Kinde und wünsche mir nichts Höheres! Bei Dir ist das etwas ganz Anderes — Du bist ja eigentlich ein Arzt!“

Als Edith sich entfernt hatte, blieb Jda in tiefes Nachdenken versunken. Ja, das war es, deshalb konnte sie nicht zur Ruhe kommen! Die zurückgedrängte Kraft regte sich — sie war eigentlich ein Arzt. Das Kind ist ja entzückend, der Mann gut, aber als Arzt ließ er sie gar nicht gelten, gar nicht, sie durfte Baby nicht einmal einen Camillentheee kochen lassen. Als ob er unfehlbar wäre! Er ist tüchtig, ja, aber ein irrender Mensch wie alle anderen Ärzte! Sie kannte jetzt seine Schwächen, sie schreibt ja die Krankengeschichten, er fehlt auch, aber er greift sicher zu und trägt den Fehlgriff als etwas Unabwendbares. Das ist Alles! Davon hatte sie sich verblüffen lassen, das war es, was sie schwächer erscheinen ließ und zur Demüthigung brachte! Sie werthete aber genau so viel als der Mann, warum sollte sie nun zwecklos durch's Leben gehen ohne Geltung, ohne Bedeutung, verschmachtet nach Arbeit, Leben und Wirken?

Sie hatte empfunden, was sie zu Edith gesagt hatte, ohne sich dessen klar zu sein; nun es ausgesprochen war, stand es deutlich vor ihr.

Und Hermans? Er würdigte ihr Opfer gar nicht, er hatte sie wie jedes andere Weib genommen, und jetzt war sie nur noch die Mutter seines Kindes — genau das, was Edith ihrem Manne galt!

Oh, nicht einmal so viel! Der saß jede freie Stunde bei ihr, und sie ergötzten sich an einander, wie ein übermüthiges junges Liebespaar.

Ida schrak aus ihren Gedanken, die Hausthür wurde geöffnet, ihr Mann trat ein, ernst, gemessen, von der Arbeit abgesspannt, er küßte sie flüchtig und eilte in's Kinderzimmer, um mit dem Knaben zu spielen, bevor er zur Ruhe gebracht wurde. Rascher als sonst kam er zurück.

„Wann warst Du zuletzt bei dem Kinde?“

„Nach dem Lunch.“

„Also vor sechs Stunden — kein Wunder, wenn Du Langesweile empfindest.“

„Edith war da.“

„Schön. Also das Kind ist heiß, und ich fürchte, es fiebert.“

„Ach, Du bist zu ängstlich.“

„So geh' und überzeuge Dich selbst, Du bist ja ein Arzt!“

Sie fuhr auf. Sollte das als Spott gelten? Nein, er blickte sehr ernst.

Ida ging in die Kinderstube und kam nach einiger Zeit in's Speisezimmer zurück.

„Temperatur 40, Puls 100! Das Fieber ist stark. Das Kind verweigert jede Nahrung!“

Hermans war schon am Telephon. „Halloh, Rudolf, komme zu Baby! — Essen? — Ida läßt Dir inzwischen ein Steak bereiten, komme nur bald!“

Die Untersuchung ergab nach allen Symptomen mit zweifelloser Sicherheit das Schlimmste. Die fürchterlichste Krankheit, der Würgengel der Kleinen, die Diphtheritis war zu Gaste.

Sonst pflegt man der Mutter diese grausame Mittheilung schonend beizubringen, wenn sie nicht ganz unterbleibt und die Krankheit als heftige Entzündung behandelt wird, aber Ida konnte man nichts verheimlichen.

„Armes Weib,“ sagte Hermans, „das ist der Fluch der Wissenden, daß sie selbst dem Fürchterlichsten offenen Auges entgegensehen müssen. Aber verzweifle nicht — die Krankheit scheint milde —“

Sie wehrte fast unwillig diesen Trostversuch ab.

„Bitte, halte mir das Kind, ich will selbst sehen!“

Sie schnallte sich den Kehlkopfspiegel um die Stirn und begann die Untersuchung. Die schwarze Binde und der runde, strahlenwerfende Spiegel verliehen ihrem Gesichte eine unheimliche Würde. Die Züge waren wie erstarrt. Alles, was die letzten Jahre ihr an Weichheit und weiblicher Empfindung aufgeprägt hatten, war verschwunden; ernst und feierlich stand sie da, die herbe Priesterin der Wissenschaft.

(Schluß folgt.)

Ich und Du.

Ich bin ein abgefall'nes Blatt,
Das — allzu früh vom Sturm verweht —
Auf ödem Brachfeld wandermatt
Vergeblich einen Halt erspäht.

Und Du! — ein thöricht armes Ding,
Das sich weitab vom Glück verirrt,
Ein flügelmüder Schmetterling,
Der hang das lose Blatt umschwirrt.

Maximilian Bern.



Denise.

Nachgelassene Novelle von Alfred de Musset. — Uebersetzt von M. von Sacher-Masoch.

(2. Fortsetzung.)

Die Antwort des Commandanten lautete folgendermaßen:

Mein lieber Nefte!

„Sobald ich Deinen Brief gelesen hatte, verlangte ich meinen Wagen und begab mich zu der Gräfin v. Gent. Ich traf sie — jetzt im August! — an ihrem Kamin. Auf ihrem Gesicht lag die Schminke damenhoch und eine ganze Menge von Schönplästerchen, dann trug sie eine ungeheuer hohe Frisur und war so gepudert und pomadisiert, daß nur noch ihre Stimme an ihr natürlich war. Dabei machten ihre Hunde einen solchen Lärm, daß es unmöglich war, sich zu verstehen. Schließlich gelang es mir doch, ihr ins Ohr zu schreien, daß ich geschäftliche Dinge mit ihr zu besprechen habe; darauf entschloß sie sich, ihre Meute für einen Augenblick zu entlassen. Ich sagte ihr ohne alle Umschweife, daß ich daran denke, ihren Sohn zu verheiraten, aber sie verschloß mir sofort den Mund mit der Mittheilung, daß sie bereits eine Frau für ihn habe, daß die Angelegenheit schon zum Abschluß gelangt sei und daß sie eben ihren Sohn erwarte, damit er den Contract unterzeichne. Ich sprach mein Erstaunen darüber aus, daß sich ihr Sohn, wie man es mir gesagt hatte, nicht in Versailles befinde. Sie antwortete, daß er thatsächlich in Versailles sein sollte, sich aber auf seiner Reise in Rouen aufgehalten habe, weil es ihm Spaß mache, einer dortigen Bourgeoise ein wenig den Hof zu machen.“

Ich konnte mich darauf nicht enthalten, der Gräfin in meiner offenen und unumwundenen Weise zu erklären, daß sich ihr Sohn Mademoiselle v. Beauchamps gegenüber, die gleichsam noch ein Kind sei, sehr verwerflich betragen habe, und daß, wenn er mein Nefte wäre, ich ihn mit der Androhung, ihn zu enterben, schon lehren wollte, was die Pflichten eines Ehrenmannes sind, und wie ein solcher eine begangene Dummheit wieder gut zu machen habe. Ich dachte, daß es nun zwischen mir und der Gräfin zu einem Scharmügel kommen würde und war fest entschlossen, ihr Stand zu halten. Ich irrte mich. Sie lachte mir nur in's Gesicht, und zwar so unbefangen, daß ich darüber meine Contenance verlor. Ich kam mir mit meinem Ernst wie ein Dummkopf vor. Mitten

in ihrem Lachen erklärte mir die Alte, daß die Zeiten, wo Herr v. Montausier für Julie seufzte, längst vorüber seien, und ob ich denn nicht wüßte, daß Madame de Maintenon gestorben sei. Das Blut stieg mir zu Kopf. Ich erwiderte ihr, daß sie dies eben so gut als ich wüßte, daß wir Beide alt genug seien, um der Maitresse des Königs während ihrer ganzen Regierungszeit die Hand geküßt zu haben. Nun hörte sie zu lachen auf und sagte, ich sei impertinent; darauf hieß ich sie eine Märrin und verlieh sie schäumend vor Zorn.

Das ist das Resultat Deines Auftrages.

Wir leben in einem verdamnten Jahrhundert, mein lieber Nefte; Leute von Geist gelten für Dummköpfe; man unterscheidet nicht mehr zwischen gut und schlecht; in der Liebe sieht man das Vergnügen und beeilt sich damit, ehe das Herz noch Zeit gefunden hat, sich daran zu betheiligen.

Mademoiselle v. Beauchamps kann nichts Klügeres thun, als diesen Chevalier, der, wie es scheint, in jeder Stadt, durch die er kommt, ein Mädchen beschwächt, so schnell wie möglich zu vergessen.

Ich wäre entzückt, wenn Denise Dir gefallen würde; ich würde Dir rathen, sie zu heiraten. Thust Du das, gebe ich Dir gleich hunderttausend Livres und meine Pferde, die, wie Du weißt, prachtvoll sind.

Denke ein wenig darüber nach.

Man sagt, daß eine englische Flotte vor Neapel erschienen ist, und daß wir im Frühjahr Krieg haben werden — das würde vielleicht der herrschenden Sittenlosigkeit für einige Zeit Einhalt thun. Glaube mir, Henri, heirate und lebe in der Provinz. Bleibe so weit als nur möglich von diesem lieberlichen Hofe entfernt — das ist der Wunsch Deines Onkels.“

Sivray gab die Sache noch nicht auf. Er stieg zu Pferd und eilte nach Rouen, um dem Chevalier selbst freundschaftliche Vorstellungen zu machen. Er traf ihn auf der Promenade, mit der Frau eines Procurators kokettierend.

„Es ist mir leid, Sie unterbrechen zu müssen“, sagte er ihm, „aber ich bin gekommen, um Ihnen von einer älteren und ernstern Geschichte, als diese ist, zu sprechen.“

„Ja, es handelt sich um Mademoiselle v. Beauchamps“, erwiderte Gent. „Ich bin ganz verzweifelt, daß sie meine Worte so ernst genommen hat. Ich gebe zu, daß ich ohne viel Ueberlegung gehandelt habe, denn ich bin im Begriff, mich in Paris zu verheiraten. Nicht daß ich die mir bestimmte Frau liebe — ich kenne sie gar nicht — bin auch fest überzeugt, daß sie nicht halb so viele Vorzüge besitzt, als Mademoiselle Denise.“

„In diesem Falle dürfen Sie sie nicht heiraten.“

„Was Sie auch sagen mögen, Chevalier, man verfährt ein junges Mädchen nicht, ohne zu wissen, was man thut. Und da sie neben Mademoiselle v. Beauchamps Ihr Heiratsproject vergessen haben, liegt die Vermuthung nahe, daß Sie sie doch lieben.“

„Gewiß, und ich bin nicht sicher, ob ich sie nicht noch liebe. Die Macht der Verhältnisse trennt uns eben.“

„Ich kann dies nicht einsehen.“

„Ha! meine Familie würde schon schreien.“

„Man stopft sich die Ohren zu.“

„Seit sechs Monaten bemühen sich meine Eltern, eine Partie für mich zu finden.“

„Sie werden sich weigern, Chevalier.“

„Ach nein. Sie haben es leicht, so zu sprechen. Fünfzehntausend Livres Rente!“

„Mademoiselle v. Beauchamps hat ebensoviel.“

„Und Herr v. Maurepas, der verspricht, mir bei dieser Gelegenheit das Commando eines Schiffes zu übergeben!“

„Ich werde Ihnen daselbe ohne Herrn v. Maurepas verschaffen.“

„Ich würde mich mit der ganzen Welt verfeinden.“

„Nur nicht mit Ihrem Gewissen.“

„O, mein Gewissen und ich sind zu gute Freunde, um sich zu verfeinden.“

„Chevalier, nichtsdestoweniger muß man seine Pflicht thun — oder sich entschließen, für unehrenhaft zu gelten.“

„Wenn Sie mich aufgesucht haben, um mir die Comödie einer *mariage forcé* aufzuführen, erkläre ich Ihnen, daß sie nicht so enden wird, wie die von Molière.“

„Ich habe Ihnen gesagt, was ich von Ihrer Handlungsweise halte; ich habe nichts mehr hinzuzufügen.“

„Und ich finde das, was Sie denken und sagen, nicht nach meinem Geschmack, aber, unserer Freundschaft wegen, will ich darüber hinweggehen, bitte Sie aber, nicht darauf zurückzukommen.“

„Alles, was ich Ihnen versprechen kann, ist, so wenig als möglich von Ihnen zu sprechen, sollte ich jedoch dazu gezwungen werden, so wird es nicht zu Ihrem Vortheile sein. Was unsere Freundschaft betrifft, so sehe ich sie als nicht bestehend an.“

„Ganz nach Ihrem Belieben, Marquis. Gehen Sie Ihrer Wege und lassen Sie mich die meinen gehen.“

Vielleicht war Sivray in seinem Unternehmen zu ehrlich vorgegangen, und dieses hatte deshalb nicht reussirt. Uebrigens bedauerte er seine Niederlage nicht. Er war zur Einsicht gekommen, daß der Chevalier nicht würdig war, der Gatte von Denise zu werden.

Doch nach Delivrande zurückgekehrt, that es ihm unendlich leid, dem jungen Mädchen so schlechte Nachrichten überbringen zu müssen, wie die Heirat des Herrn v. Gent. Er beauftragte Helene, die er über den Verlauf seines Schrittes genau unterrichtet hatte, Denise vorsichtig mit der Lage der Dinge bekannt zu machen.

Helene, tief gerührt von der Handlungsweise des Marquis, stellte Denise die Sache in einer Weise vor, die das hellste Licht auf seinen Edelmutz warf, und damit stellte sie sich auf gleiche Höhe mit dem, dessen Verdienste sie rühmte. Allein Denise war zu tief verwundet, um das zu bemerken; die Vernachlässigung des Chevaliers berührte sie viel näher als die Aufopferung des Marquis. Sie verfiel ganz in Schwermuth und verlegte dadurch ihre Freunde in ernste Sorgen.

Ein Monat verging, und noch einer, und man hörte nichts von der Heirat des Chevaliers. Ein Brief des Commandanten benachrichtigte sie, daß diese ganze Heirat eine Erfindung der Gräfin war, um den Antrag, der ihr nicht behagte, kurz abzuweisen. Sie hatte ihrem Sohne darüber geschrieben und ihn veranlaßt, im gleichen Sinne zu sprechen. Ihr Ehrgeiz ging viel höher, „und“, fügte der Commandant hinzu, „sie wird ohne Zweifel mit ihren Plänen durchbringen, da sie auch vor schlechten Mitteln, wie die Lüge, nicht zurückschreckt.“

Aber Denise war für ernstern Schmerz nicht geschaffen; nach kurzer Trauerzeit fing sie plötzlich an, sich in der Rolle der Verlassenen zu langweilen. Eines Abends fing sie selbst an, darüber zu scherzen, und brach schließlich in Lachen aus.

Sivray war darüber entzückt und, um sie zu zerstreuen, schlug er ihr vor, für das Namensfest seiner Mutter ein Ballet einzustudiren. Denise stimmte mit ganzer Seele bei. Nun kamen Tage voll rühriger Geschäftigkeit; Denise gab sich den Vorbereitungen zu dem Feste mit solchem Eifer hin, daß von ihrer unglücklichen Liebe auch keine Spur mehr an ihr zu bemerken war.

Als Herr v. Sivray sah, wie unbefangen sie sich dem Vergnügen hingab, kam wieder Hoffnung in sein Herz, und die alte Liebe fing wieder an, sich zu regen. Während des Tanzes sprach er mit ihr davon. Sie antwortete ihm, er möge sich durch den Schein nicht irreführen lassen, ihr Liebesgram sei vielleicht nur hinter der Festesfreude versteckt und nicht, wie er annehme, verschwunden, um einer neuen Neigung Platz zu machen.

„Uebrigens“, fügte sie hinzu, „werde ich nie vergessen, was Sie für mich gethan haben. Ich werde daran denken, wenn ich wieder allein bin. Wer weiß, was die Zeit noch bringt.“

„Versprich nichts“, mahnte sie Helene, „mache Henri keine Hoffnungen, die sich nicht erfüllen können. Er hat ein Herz, das die Liebe stark und dauernd in sich schließt. . . daselbe kann man nicht von dem Deinen sagen.“

Zwei Tage nach dem Feste kehrte Mademoiselle v. Beauchamps auf ihr Schloß Villers zurück. Herr v. Sivray begleitete sie bis zur Stadt und kehrte von dort mit so trauriger und niedergeschlagener Miene zurück, daß Helene erschraf. Sie versuchte es, ihm etwas Muth zu machen, indem sie ihm sagte, daß es bei dem Wankelmuth von Denise leicht möglich sei, daß sie dieser eines Tages auch einem vernünftigen Entschlusse zuführe. Der Marquis schüttelte ungläubig den Kopf.

Als er am Abend in sein Zimmer kam, fand er da einen Gürtel, den Denise bei dem Tanze getragen hatte. Er küßte dieses Stück Band wohl hundertmal, ehe er es an seinem Herzen barg. Jetzt wurde sein Gesicht auch wieder heiterer.

Unterdessen rollte Mademoiselle v. Beauchamps auf der Straße nach Villers. Sie versuchte es, ihre Gedanken zu ordnen, und das war keine kleine Aufgabe für sie. Ihre Vernunft sagte ihr klar, daß ihr Chevalier ein Ungeheuer war, und daß die Aufopferung Sivray's Dank verdiene. Sie schämte sich, daß sie ihrer Vernunft gar nicht, und ihrem Gerechtigkeitsgefühl nur halb gehorchen konnte.

Aber die Liebe läßt sich nicht durch Vernunftgründe zwingen, und wie den Poeten ohne Genie, die vergebens ihre Muse anrufen, und auf die besten Sujets keine Verse finden, so erging es Denise. Doch sie wollte ihren Kopf nicht mit ernstern Gedanken ermüden und bald dachte sie wieder an all' die heiteren Harmlosigkeiten, die ihren Geist immer beschäftigten.

Der seidene Gürtel, den der Marquis auf dem Herzen trug, erfüllte ihm dieses mit dem Gift der Liebe; er entschloß sich, an Denise zu schreiben. Er wählte zu dieser wichtigen Arbeit einen Regentag, an dem kein Besuch zu erwarten war und das Schloß still und einsam blieb. Doch der Brief war noch nicht sehr weit gediehen, als ihn Helene zu sich bitten ließ. Er bemerkte, daß Mademoiselle v. Zouar etwas Gezwungenes in ihrer Haltung hatte; es lag wie unterdrückte Leidenschaft und ernste Entschliebung in ihrem Gesicht, obgleich sie sich bemühte, kalt zu erscheinen.

„Herr v. Sivray“, sagte sie, „ich vermuthete, daß Sie sich in Ihr Zimmer eingeschlossen, um an meine Cousine zu schreiben. Der Gürtel, den Sie auf Ihrem Tisch gefunden haben, hat Ihre Hoffnungen und Ihren Wahnsinn wieder erweckt. Es thut mir weh, Sie enttäuschen zu müssen. Ich fühle mich Ihnen gegenüber schuldig, Henri. Den Gürtel hat mir Nis gegeben; ich habe ihn in Ihrem Zimmer niedergelegt. Sie waren am Tage vorher mit so trostloser Miene heimgekehrt, daß der Anblick Ihrer Leiden mich tief schmerzte. Ich hatte Unrecht, Sie zu täuschen, und ich bitte Sie deshalb um Vergebung.“

„Sie haben kein Unrecht begangen“, antwortete Sivray. Es thut mir leid zu hören, daß meine Hoffnungen trügerische waren, zugleich aber mildert die Gewißheit, bei Ihnen so viel Theilnahme und Güte gefunden zu haben, meinen Schmerz.

Während er sprach, hatte er Helenens Hände ergriffen und fest gedrückt, sie aber zog sie sanft zurück und fuhr noch ernster fort:

„Was Sie auch sagen mögen, ich mache mir Vorwürfe, Sie irreführt zu haben. Es ist ein Verbrechen, mit einem Herzen, wie das Ihre, zu spielen, und so weit ich es kann, will ich das begangene Unrecht wieder gut machen. Hier ist ein Brief, den ich eben an Denise geschrieben habe; überbringen Sie ihn ihr selbst und lesen Sie ihn mit ihr. Wenn sie nach den darin ausgesprochenen Bitten und all den Beweisen von Liebe, die Sie ihr gegeben haben, noch unempfindlich bleibt, dann ist keine Hoffnung mehr für Sie, und Sie müssen sich zu heilen trachten!“

„Gut, ich verspreche Ihnen, daß ich auf meine Heilung bedacht sein will und daß ich von jetzt an nur noch an unsere Freundschaft denken werde, die vermöge Ihrer edlen Eigenschaften noch eines Tages den Sieg über die Liebe davontragen wird!“

„Uebertreiben Sie nicht“, erwiderte Helene in eisigem Tone. „Ich weiß, was die Liebe ist. Keine Bemühungen der Freundschaft sind im Stande, uns für ihre Leiden Trost zu bieten. . . Eilen Sie, so sehr Sie können, nach Villers, und möchten Sie diesmal mit Ihren Wünschen Glück haben.“

Eine Stunde später jagte Sivray durch den Regen. Mit heranrückender Nacht kam er in Villers an und traf Denise in ihrem Salon am Feuer sitzend, Bücher, Stickerien und Zeichnungen um sich ausgebreitet. Sie kannte Henri zu gut, um zu fürchten, daß er sie mit seiner Leidenschaft belästigen würde; in seiner Ankunft sah sie nur einen nachbarlichen Besuch und sie empfing ihn mit Scherzen und heiterster Laune. Sie schien so aufrichtig zufrieden, ihn zu sehen, ihre Lebhaftigkeit war so lebenswürdig, daß der unglückliche Sivray im Stillen seinen Ernst und seine Liebe vermischte, die ihn verhinderten, so viel Reiz unbefangen zu genießen. Er hatte Lust, den Brief in's Feuer zu werfen und sich mit dem Land zu beschäftigen, der sie umgab. Aber lange hielt er es nicht aus. Bald verwirrten ihm ihre Schönheit und ihre Grazie den Geist, und er gestand ihr den wahren Grund seines Besuchs.

„Ein Brief von Helene“, rief Denise, „das ist etwas Seltenes. Geben Sie schnell.“

(Schluß folgt.)

Anna Schepeler-Lette †.

In Berlin ist am 17. September d. J. eine um die moderne Frauenbewegung hochverdiente Frau gestorben, keine agitatorische Größe, die ihren Ruhm darin suchte, von Versammlung zu Versammlung, von Congress zu Congress zu eilen und in tönendem Vortragsweise das neue Heil zu verkünden und „Resolutionen“ zu beantragen, sondern eine Größe der Arbeit, des stillen, eifrigen, nimmermüden Wirkens, von dem der Segen ausgeht: Frau Anna Schepeler-Lette.

Die Geschichte der modernen Frauenbewegung wird die Dahingeschiedene nicht unter den „Kämpferinnen“, nicht unter den „Vorkämpferinnen“ nennen — wenn aber von der positiven Arbeit gesprochen wird, die geleistet wurde, dann wird ihr Name unter den ersten sein müssen, deren man ehrend gedenkt, der Name der Frau Schepeler, die das bedeutsame Werk eines Mannes, ihres Vaters, fortgesetzt und zu hoher Blüthe gebracht hat.

Frau Anna Schepeler, die älteste Tochter des im Jahre 1868 verstorbenen Präsidenten Lette, war keine Schwärmerin, sie besaß die Empfindungen für die praktischen Bedürfnisse unserer Zeit, und wenn in Versammlungen und Congressen in leidenschaftlicher Weise „gekämpft“ wurde für das Wohl der Frauen, dann sann Frau Schepeler darüber, wie sie und der berühmte Lette-Verein, dem sie seit dem Jahre 1872 vorstand, die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes erweitern könne; gleich einem Manne hatte sie den großen Gedanken erfaßt, daß die moderne Frauenbewegung im Grunde nichts anderes sei als eine wirtschaftliche Frage, eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, die nichts zu thun habe mit den oft genug verhöhten „Emanzipationsgelüsten“, und mit der zähen Konsequenz eines Mannes, und zwar eines tüchtigen Mannes, ging sie, unbeirrt und ihres Weges sicher, still und ohne Haß, gleichsam mit der heiteren Ruhe der Schaffenden, ihrem Ziele zu.

Der Lette-Verein, der im Jahre 1866 als „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes“ begründet wurde, ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und hat in Deutschland selbst allen Frauenvereinen, welche ähnliche Zwecke verfolgen, zum Muster gedient. Man kann sagen, daß er alle Zweige der modernen weiblichen Erwerbsfähigkeit — mit Ausschluß der niedersten — umfaßt, von der Hochschule an bis zum Kunstgewerbe-Atelier, von der Seherinnen-

schule bis zur photographischen Lehranstalt. Und um alle diese Schulen und deren zahllose Curse hat Frau Schepeler sich gekümmert, überall in ihrer freundlich-energischen Weise anregend und aufmunternd gewirkt und keine Mühe gescheut, alle Welt für das große Werk ihres Vaters zu interessieren und die Lehrkräfte und die Schülerinnen für irgend einen neuen, vielversprechenden Zweig der weiblichen Erwerbstätigkeit zu gewinnen.

Sie war für Jeden zu sprechen, der mit neuen Vorschlägen zu ihr kam; sie hörte ihn an und besprach mit ihm die Sache auf das Gründlichste; wenn sie aber einmal erkannt hatte, daß das Neuartige auch wirklich gut und praktisch, dann wußte sie es auch durchzusetzen, daß der „Lette-Verein“ es für die Allgemeinheit nutzbar machte.

Frau Schepeler-Lette hat ein Alter von 69 Jahren erreicht, aber trotz dieser Jahre und trotz ihres Leidens, das ihr seit langer Zeit viel Mühsal verursachte, hatte sie sich ihre Schaffensfreude und ihre geistige Frische und Regsamkeit bewahrt und das warme Interesse für Alles, was mit den Zielen des Lette-Vereines in Verbindung stand.

Etwas Liebenswürdig-Mütterliches lag in ihrem Wesen, und der ruhige Blick ihrer freundlichen blauen Augen war der Blick einer deutschen Hausfrau; sie hatte nichts von der Art einer Congress- und Versammlungsgröße, nichts von der Art einer fanatischen Schwärmerin, die in's Blaue hinein reformirt, die am liebsten das Weib jeder Weiblichkeit entkleiden und es hinausstellen möchte in den Kampf des Lebens, wo er am brutalsten ist. In diesem Sinne war sie eine Idealistin;

sie rüttelte nicht an der Weltordnung — ein stilleres Ziel hatte sie sich erwählt: die ehrliche Arbeit.

Frau Schepeler-Lette erfreute sich der besonderen Gunst der Kaiserin Friedrich, und auch die Kaiserin Victoria Augusta widmete ihr das freundlichste Wohlwollen.

Sie starb gleichsam mitten in der Arbeit, im Prüfungsaaale des Lette-Hauses, wo eben die Gewerbeschülerinnen zum Examen erschienen waren, schmerzlos in Folge eines Herzschlages. Die sterblichen Ueberreste der edlen Frau ruhen in Frankfurt a. M. an der Seite ihres Gatten und ihrer frühverstorbenen drei Söhne.

Ehre ihrem Angedenken!



Anna Schepeler-Lette.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Croatischer Badisch — Illica in Warasdin und andere Damen aus Croatien. Der Briefkastenmann dankt für die freundliche Theilnahme in seinem Mißgeschick. Er war ganz trostlos, daß man ihn für einen nationalen Bösewicht hielt, aber das Mißverständnis ist ja längst aufgeklärt. Er wird von jetzt ab nicht nur die Abonnentinnen in sein Herz schließen, sondern auch deren Männer und jene, die es gerne sein möchten.

Fr. Erna B. in M. Sie senden uns folgenden Ausschnitt aus einem Niedererkataloge:

Neumann, Emil op. 1. Wenn Du noch eine Mutter hast, hoch, tief . . . à 50 Pf.
— op. 2. Wenn Gott Dir liebe Kinder gab, hoch, tief . . . à 50 Pf.

Das liest sich in der That sehr komisch, aber wie soll der Arme es sonst ankündigen?

Frau Kriegsmann in Antwerpen. Vielen Dank für die sieben Karten, die wahrhaft reizend sind.

C. Sch. Ihre praktische Anregung, für die wir bestens danken, wurde der Redaction des Modetheiles übergeben.

Neustadt a. d. Hardt.

In Neustadt an der Hardt,
Da wird nicht viel gepart,
Denn bei dem guten Wein
Läßt sich's gar lustig sein!
Fröhlicher Sang, feurriger Wein, —
Hoch lebe die sonnige Pfalz am Rhein!

Wir finden, daß man bei Ihnen sehr sparsam ist, da Sie sich sogar die Unterschrift ersparten.

L. A. Die Toilette einer Kranzjungfer muß durchaus nicht unbedingt aus Seide sein. — Der Kranzesherr muß der Braut kein Geschenk geben, wohl aber hat er seiner Dame das Bouquet zu übersenden. Vorstellung im Hause der Braut erfolgt durch Abgabe der Visitenkarte.

Elise in Baden. Gute Bemerkungen über Magerkeit finden Sie in „Die Kunst, schön zu bleiben“. Sehr häufig kann nur der Arzt helfen, in vielen Fällen organischer Natur aber auch dieser nicht.

Frau des Laurer-Forschers. Vielen Dank für die zahlreichen Karten. Möchten Sie nicht Ihre Anonymität lästigen?

Alexandra in Hamburg.

Ein Räthsel send' ich Dir auf vielen Karten,
Drei Strophen und der Reilen jede vier.
Vielleicht mußt lang' Du auf die Lösung warten,
Und dennoch sende ich die Lösung hier.

Räthsel.

Die Erste trägt bis zu den fernsten Landen,
Was Haß und Liebe, Freud' und Trauer sagt.
Dem es bestimmt, brinat sicher sie's zu Handen,
Auf Wunsch behält sie's, bis man darnach fragt.

Die beiden andern dienen vielen Zwecken,
Der Höflichkeit, dem Laster, das verführt,
Dem Krieger, Seemann, dem gereizten Geden
Und auch der Ersten, schlicht bald, bald verziert.

Dann sind das Ganze sie, willst Du sie nähren,
Der Ersten anvertrau'n, wend' Vorsicht an,
Denn hüllenlos kann nichts davor sie schützen,
Daß durch und durch sie Feder sehen kann.

Ob wir's errathen haben? Die Lösung ist:

anw-jok
Zuflucht in München. Ihre Empfindung ist gewiß ehrlich — aber das Gedicht können wir nicht bringen, weil es künstlerisch nicht genügt.

Frau Capitän Cloth-Andersen, geb. Baronesse v. Alsele. Daß Sie in Ihrer neuen Heimat im fernen Norwegen unser dachten, sei mit bestem Danke hier anerkannt.

Treue dicke Abonnenten. Wir werden künftig jene Toiletten, die für starke Damen passen, besonders bezeichnen; für Ihre freundliche Anregung danken wir.

Agnes und Erwine Freiin v. St. B. Ihre Karten sind sehr schön. Vielen Dank.

Deutsche Waldfran. Sie besingen den deutschen Wald so — daß wir für den deutschen Dichterwald das Schlimmste befürchten.

Paula K t, A Hof.

Heute habe ich das erste Gedicht gemacht und sende es Dir zum Drucke und zur Beurtheilung ein.

Wir lassen zwei Strophen dieser Dichtung folgen:

Hagel drasseln und die Winde brüllen,
Für einen Dichter sind das Gloriontöne.
Und unser lieber Freund denkt schon im Stillen
An ein Gedicht, das alles Fehliche verhöhne.

Dem er war Philosoph, wie's viele Schlucker sind,
Er hatte weder Rock noch Hosen,
Besah weder Regel noch Rind,
Bei Kälte schüßte er sich mit Moosen.

Das Gedicht wäre so äbel nicht — aber es scheint uns sachlich unrichtig, abgesehen davon, daß es nicht poetisch ist — gegen die Gesetze der Prosodie verstößt und keinen vernünftigen Inhalt hat. Der Hauptfehler steckt aber nach unserer Meinung in der Kleidung, die sie dem Philosophen zumuthen. In Griechenland mögen ja diese „Schlucker“ ohne Rock und Hose herumgelaufen sein, schon weil's diese Garderobestücke nicht gab — aber bei uns? — O glauben Sie es ruhig — einige zählt man sogar dafür, daß sie Philosophen sind — reich wird man nicht davon, aber Hosen — o shocking — haben sie, soweit uns bekannt ist, Alle, oder sollten Sie Ihrem Philosophen nur der Reime wegen eine solche Blöße geben? Ob Sie Talent haben? Wenn Ihnen unsere Ruhe lieb ist, dichten Sie nie wieder, nicht einmal zum Scherz.

E. Sch. in Gran. Ihr Vorschlag wird in unserer Redactions-Conferenz sorgfältig geprüft werden.

Quaridian. Sie schütteten ein Füllhorn der herrlichsten Karten über uns. Warum anonym?

Beatrice D y, Wien.

Seit ich Dich verloren habe,
Leb' ich nur des Nachts im Traume.

So beginnen Ihre Verse. Wenn Sie nur Nachts im Traume leben wann schreiben Sie Ihre Gedichte? Im Uebrigen läßt sich dieser Improvisation eine gewisse Kraft nicht absprechen.

Sportmüdel. Gerade als ob wir Ihren Wunsch geahnt hätten, geben wir eben jetzt die Abhandlung „Pro und Contra“ heraus, in welcher einer der hervorragendsten Aerzte Wien's die Vor- und Nachteile des Radfahrens darlegt und zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die hygienischen Vortheile weitaus überwiegen, da die Gefahren für die Gesundheit durch Maßhalten leicht vermieden werden können. Geben Sie „Pro und Contra“ dem Herrn Papa zu lesen, und er wird seinen Widerstand gewiß aufgeben. Beherzigen Sie dann aber auch die goldenen Worte des Verfassers von „Pro und Contra“!

Frau A. Ziegler, Kiefernfelden. Wir sind entschieden gegen die Vogelbälge auf Hüten und wollen diese Mode gerne bekämpfen. Aber wir müssen auch zeigen, was getragen wird; wir müssen, abgesehen von der Erfindung, auch referiren, und außerdem lassen gewisse Outformen kaum einen anderen Auspruch zu. Man müßte daher schon bei den Formen anfangen.

Nichtchen Thilderl. Von einer glücklichen Braut erwartet man im Allgemeinen nur Freundliches, Gutherziges und Liebenswürdiges. Wir waren deshalb sehr peinlich überrascht, zu sehen, daß Sie dichten und diese „Dichtungen“ sogar zum Abdrucke einsenden. Fürchten Sie denn nicht, dadurch den Hohn des Himmels über Ihr Liebesglück heraufzubeschwören?

Blumenpflege.

Redigirt von Max Hessdörffer.

Motto: Die bewußte Freude an der ästhetischen Schönheit der Blume bildet einen der wichtigsten Ausgangspunkte der künstlerischen Erziehung des Individuums.
A. Reichtwart.

Haus- und Zimmergarten.

Die Schwertlilie oder Iris im Zimmer.

Die Schwertlilie, namentlich die deutsche Schwertlilie und ihre vielen Formen sind allbekannte herrliche Blütenpflanzen, deren eigenartig gestaltete, wohlriechende und prächtig gefärbte Blüten an Schönheit erfolgreich mit den ausserlesensten tropischen Orchideen wetteifern können.



Auf die schöne Färbung der Blüten deutet schon der dem Griechischen entnommene Gattungsname Iris (Regenbogen) hin. Von den vielen bekannten Iris-Arten und -Sorten haben die meisten nur als Gartenpflanze Werth; manche sind bei entsprechender Cultur aber auch dankbare Treibblumen, die mitten im Winter am Zimmerfenster ihre Reize entfalten. Sehr leicht erblühen zwei ganz zierliche Arten, die perische Schwertlilie (Iris persica) und die geflügelte Schwertlilie (Iris alata). Beide Arten haben einen zwiebelartigen Wurzelstock, aus welchem bei der ersteren zuerst die Blüten und dann die Blätter, bei der letzteren dagegen zuerst die Blätter entsprossen.

In eine lockere, sandige Erde pflanzen wir mehrere Zwiebeln in Töpfe von 10 cm oberer Weite, halten die Erde gleichmäßig feucht und geben den Töpfen einen hellen, aber nicht warmen Standort. Haben sich aber die Zwiebeln so weit entwickelt, daß die Blütenknospen sichtbar werden, so dürfen wir die Töpfe auf die Fensterbank des geheizten Zimmers stellen, woselbst sich, angeregt durch die höhere Wärme, die Blumen in einigen Tagen erschließen werden.

Eine sehr gute staudenartige Treibschwertlilie ist die oben abgebildete Iris nova candida mit weißen Blumen, die sehr wohlriechend sind. Diese neue Pflanze ist von J. C. Schmidt in Erfurt eingeführt worden. Zum Treiben verwendet man in Töpfen eingewurzelte Stauden. Diese Art, die übrigens auch eine schöne Gartenpflanze ist, wird anfangs recht kühl gehalten und dann in den ersten Februar Tagen auf die Fensterbank des warmen Zimmers gestellt, woselbst sich der Flor schnell

entfaltet. Die Blumen sind haltbarer als bei anderen Sorten und bewahren sich, abgesehen und in Wasser gestellt, eine volle Woche lang Frische und Duft.

* * *

Behandlung der Blütenbegonien im Winter.

Die Blüthe- oder Knollenbegonien, die während des ganzen Sommers durch ihren überreichen, leuchtenden Blumenstolz auffallen, lassen im October merklich mit Wachsen und Blühen nach und beginnen im November ganz einzuziehen. Die Blätter trocknen dann ab, die einzelnen Stengelglieder lösen sich los und fallen zu Boden, so daß schließlich von der vordem so schönen Pflanze scheinbar nichts mehr übrig geblieben ist.

Diese Vorgänge, für welche so manche Blumenfreundin vergeblich eine Erklärung sucht, haben keineswegs ihre Ursache in schlechter Cultur, sie sind vielmehr ganz naturgemäß. Die Blütenbegonie ist eine im Winter einziehende Knollenpflanze, der wir den Uebergang in die Ruheperiode nach Möglichkeit erleichtern sollen. Sobald eine merkliche Stodung im Wachstum eintritt, gießen wir immer weniger, bis die Pflanze nach und nach völlig eingezogen ist. Nach Eintritt dieses Zeitpunktes lassen wir die Erde völlig austrocknen, topfen dann die Begonie aus, entfernen die trockene Erde von der Knolle, reinigen diese vorsichtig, lassen sie dann noch einige Tage an der Luft völlig abtrocknen und bewahren sie hierauf trocken und frostfrei auf. Schon im Februar kann die ruhende Knolle wieder eingepflanzt und am Zimmerfenster angetrieben werden.

* * *

Was ist bei der Aufstellung der Zimmerblumen im Winter zu beachten?

Harte Blatt- und Decorationspflanzen müssen in kalten aber frostfreien Stuben aufgestellt werden, da diese Gewächse in warmen Räumen in ihrer Winterruhe gestört werden, gelbe und farblose Triebe entwickeln, sich dadurch entkräften, die guten Blätter abwerfen, von Ungeziefer befallen werden und bald ganz verkommen. Fehlt es für harte Gewächse an geeignetem, hellem Platz in kühlen Räumen, so können die unempfindlichsten Arten auch in geeigneten Kellern überwintert werden.

Alle weichen, krautartigen Pflanzen, die im Winter leicht von Fäulnis befallen werden, müssen helle Standorte erhalten. Die hellsten und besten Plätze gebe man den blühenden Pflanzen, namentlich den Alpenveilchen und Primeln; die letzteren, die sich bei ganz niedriger Temperatur am wohlsten fühlen, stehen am zweckmäßigsten zwischen Doppelfenstern, Cacteen und sonstige Fettpflanzen können mit Ausnahme einiger Arten jetzt ganz trocken stehen und begnügen sich dann bis zum Frühling mit einem beliebigen, wenn auch wenig hellen Platz in frostfreiem Raum.

Palmen und andere wärmebedürftige Zimmergewächse bringe man in geheizter Stube unter, nie aber in der Nähe des Ofens, sondern möglichst nahe am Fenster. Da diese Pflanzen in der trockenen Luft des geheizten Zimmers viel Wasser verdunsten, sind sie mäßig zu gießen und auch oft leicht zu besprengen.

Alle Zimmergewächse sind im Winter sorgfältig gegen sehr starke Temperaturschwankungen und Zugluft zu schützen, sie dürfen namentlich bei geöffneten Fenstern der kalten Außenluft nicht ausgesetzt werden.

Jubiläums-Preis-Concurrenz.

Preise im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

Die Concurrenz zerfällt in vier Gruppen:

- A. Concurrenzen für weibliche Handarbeiten und Frauenkleidung.
- B. Wirthschafts-Concurrenzen.
- C. Literarische und artistische Concurrenzen.
- D. Preis-Concurrenzen für Kinder (siehe auch „Wiener Kinder-Mode“).

Das vollständige Programm ist im Heft 1 dieses Jahrganges enthalten.

Die Anmeldungen sind so zahlreich, daß wir uns entschließen mußten, den Einsendungstermin bis zum 31. December 1897 zu verlängern.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

R. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Lohnender Erwerb für Damen.

Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von **Amalie von Saint-George**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Costumillustrationen. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album

der „Wiener Mode“.

Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.

In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschnitte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die **Schule** des **Kleider-machens**

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von **Renée Francis**.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vierte Auflage. Vielsach vermehrt und erweitert.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Hona Palaki**.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege und einem Vorwort von August Beyer.



Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Signetten, vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Recepten etc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es lehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangstformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von **Louise Schinnerer**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von **Fräulein A. Neerb**, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Durch alle Buchhandlungen und, wo keine existirt, vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

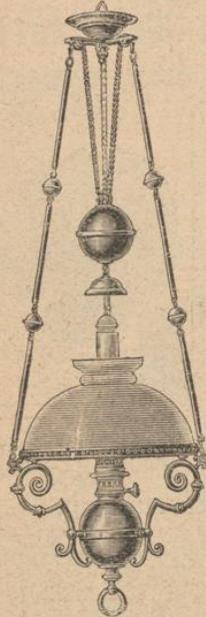
Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.
Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentolletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seldenstoff-Export.



Gebrüder Brüner WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

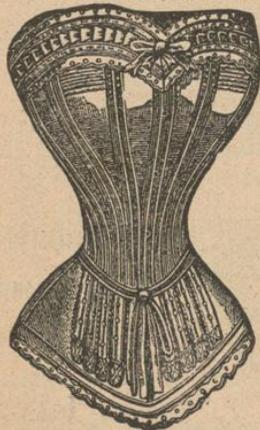
Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

3146

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiert mit der silbernen Medaille, in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.
Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein



Wiener Façon.

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Specialität: Wiener Façon-Busen-Mieder,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus bess. Stoff mit echt. Fischbein fl. 6 und fl. 8, feinstes Zugehör u. elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder

Ersatz fürs Mieder für Strasse und Haus. Preis fl. 5, 6, 8 bis fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt

Für Mieder Maass über's Kleid genommen:

A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken.

E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme. 2811

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- u. Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C.-Fabrikat. Ferner D.M.C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager v. Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)

WIEN, I. Stefansplatz 6.

2888

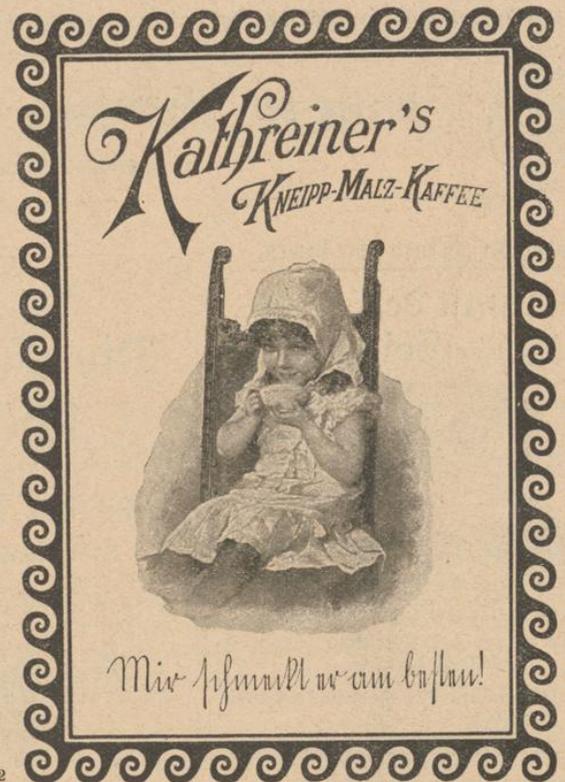
Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredauerg. 13.



2982

M. Heinisch, Schönheit-Crème Nr. 1,

I. I. priv. Pflanzenspecialität, von Professoren Billroth, Kaposi, Ritter v. Hebra etc., als wirksam und unschädlich empfohlen.

Diese Crème öffnet die verstopften Poren, wodurch die schlechten Stoffe austreten und alle unreinen Schuppen von der Haut, sogar Bodennarben entfernt werden, anhaltende rosige Jugendfrische der Haut bis in das späteste Alter erzeugend. Die Wirkung ist außerordentlich schnell und überraschend. 32 Gold-Medaillen bestätigen die Resultate. Die Crème ist allein stehend ohne Concurrrenz und nicht mit anderen Mitteln zu vergleichen. 3152

Pflanzenschönheits-Crème Nr. I, ganze Dose 5 fl., halbe Dose 3 fl.

Pflanzenschönheits-Milch-Crème Nr. II, ganze Dose 2 fl.

Pflanzenschönheits-Poudre Nr. III, ganze Dose 2 fl.

In rosa, weiß und gelblich.
Nur echt zu haben und garantiert mit obiger Schutzmarke von der Erfinderin Marie Heinisch, II., Praterstrasse 30, Wien, wofür Erfolgssproben und Prospekte gratis. Parfümerie etablirt 1750.



3084

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Kurzer Promenade-Paletot aus mausgraum Winterlammgarn mit brocatirtem Seidenfutter. Das kleine spitze Plastron schließt mit Haken, die mit einer 4 cm breiten dunkelgrauen Borde bedeckt werden. Den spitzen Ausschnitt der Vordertheile begrenzen mit dunkelgrauem Grosgrain besetzte Klappenrevers, die angeschnitten oder angelegt sein können. Den Vordereinsatz begleiten eine obere und eine untere Ringelchenreihe aus schmalen Soutachebördchen. Der Rückentheile ist nahtlos, die Vorderbahnen haben einen Einnäher.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Oefelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga laeo maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesen. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Enthaarungsmittel

sofort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen

mit Chocolate-Überzug
 gegen Bleichsucht und Blutarmuth.
 (Pilulae Blandi c. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichartigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weiss“ versehen.

Josef Weiss, Mohren-Apotheke,

Wien, I., Tuchlauben 27.
 Täglicher Postversandt. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen bester Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner
 Fabriksniederlage: **L. Foke d. Kohlmeisserg 10 vis-à-vis dem „Hôtel Metropole“**, Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.
 Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 anerkannt vorzügliche Qualitäten.
 BEVORZUGTE MARKEN:
 Chocolate NATIONAL fl. 1.20 per 1/2 Ko. für Kochzwecke
 „ PERFECT „ 1.60 „ „ „ Esszwecke
 Cacao 2 KRONEN „ 1.70 „ „ „
 „ 3 „ „ 2.— „ „
P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 — 1 Dose 3 fl. —
 Zu beziehen:
L. Vértes, Adler-Apotheke,
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Blechmailgeschirre.
Mit Patent-Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.
Garantirt kochfest.
 Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke Schutzmarke
En gros Wien, I., Esslinggasse Nr. 16.

Alle neuesten in Haarersatz, Toupetts, Bandeaux, Friettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides Tbilligst; reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep Powder, Champoin mit Prause, Haarpflege. Französische Marken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und Kopfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie, Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof. Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger
WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

Möbel
 für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundstürmerstr. 49.
 8096 Pr. 18-Courant gratis.

Warenhaus D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.
Souterrain, Parterre, Mezzanin, 1. Stock.

Neuheiten zur Herbst-Saison!

Abtheilung für Modestoffe.

	per Meter		per Meter
Foulé-Tuch, doppeltbreit	fl. —.45	Allerneuestes schottisches Damentuch	120 Ctm. breit fl. 1.90
Nouveauté façonne, doppeltbreit	„ —.58	Matelassé de laine	120 „ „ „ 2.05
Crêpe-Kammgarn, doppeltbreit	„ —.65	Haute Nouveauté	120 „ „ „ 2.30
Kammgarn façonné	115 Ctm. breit „ —.85	Britisch-Kammgarn	120 „ „ „ 1.95
Schottischer Modestoff	117 „ „ „ —.85	Schottischer Relief-Crêpon	120 „ „ „ 2.35
Nouveauté Relief	115 „ „ „ 1.10	Haute Nouveauté Ottoman	120 „ „ „ 2.50
Schottischer Cheviot-Nouveauté	115 „ „ „ 1.35	Exceptionelle Mode-Neuheit	120 „ „ „ 2.20
Neuester englischer Modestoff	115 „ „ „ 1.20	Damentuch, beste Qualität	120 „ „ „ 2.75
Original-Englisch	120 „ „ „ 1.40	Kammgarn français	120 „ „ „ 2.75
Englische Mode-Neuheit	120 „ „ „ 1.50	Tibet-Tuch (Haute Nouveauté)	120 „ „ „ 3.50
Französisches Damentuch	120 „ „ „ 1.56	Haute Nouveauté Plissé	120 „ „ „ 4.30
Cheviot-Kammgarn-Nouveauté	120 „ „ „ 1.80		etc. etc. etc.

Abtheilung für Seidenstoffe.

Aparte Nouveautés in allen erdenklichen Arten, per Meter à 60, 95 kr., fl. 1.15 (reizende Neuheit auf Sicilienne-Fond), fl. 1.20, 1.25, fl. 1.45, 1.50, 1.60, 1.75, 2.50, 2.80, 3.10, 3.30, 3.40, 4.—, 4.90, 5.10 (letztmodernste, beste Qualitäten).
Schwarze, neueste Reinseidenbrocate (aparteste Dessins), per Meter à 95 kr., fl. 1.60, 1.70, 1.75, 2.10, 2.20 (beste schönste Qualitäten).
Neueste, schottische Seidensamnte per Meter fl. 1.45 } Neuestes für Blousen.
Patentsamnte „ „ „ 1.15 }
Seidenpeluches in allen Farben, per Meter à fl. 1.—, 1.35.
Kleidersamnte „ „ „ „ „ „ 46, 56, 80, 98 kr., fl. 1.20, 1.45, 2.30.

Abtheilung für Barchent und Flanellcotton.

Neueste, schönste Dessins, beste Qualitäten!			
Flanellcotton la	per Meter 18 kr.	Nansen-Double-Flanell	per Meter 55 kr.
Flanellcotton	„ „ 25 kr.	Kleiderbarchent	per Meter 30, 35, 40 kr.
Nordpol-Flanell	„ „ 26 kr.	Eskimo-Flanell	per Meter 40 kr.
Himalaya-Flanellcotton	„ „ 30 kr.	Flanellette dessiné	„ „ 29 kr.
Isländer Velour-Flanell	per Meter 38, 40 kr.	Lawn-Tennis-Flanell	„ „ 24 kr.
Französ. Flanell dessiné	per Meter 45 kr.	Französ. Mode-Barchente	per Meter 40, 45, 52 kr.
Veloutine-Flanell	„ „ 52 kr.	Crêpe-Kleiderbarchent	per Meter 27 kr.
		Verschiedenartigste, feine Kleider-Barchente	per Meter 40, 45, 48, 50, 52, 55 kr.

Neu errichtete Special-Abtheilung für

Teppiche und Vorhänge.

Ich gestatte mir, ein geehrtes P. T. Publicum auf die überaus reichhaltige, denkbar grösste Auswahl von Nouveautés in allen oben angeführten Artikeln besonders aufmerksam zu machen und zum Besuche meines Etablissements höf. einzuladen.

Hochachtungsvoll **D. LESSNER.**

Für
die



Provinz



grosse illustrierte Mode-Journale, sowie Special-Kataloge von
Teppichen und Vorhängen auf Verlangen gratis und franco.

Neueste Toiletten II.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Neues Radfahr-Costume mit Spangen-Beinkleidrod. (Offen und geschlossen.) Das Beinkleid hat ganz neuartige, sehr praktische Façon, da es in enger und gewöhnlicher Rod-Form getragen werden kann. Wie die Abbildung zeigt, sind seitlich Falten eingelegt, die mit Spangen zusammengehalten werden, wodurch der Rod zum Beinkleid verengt wird. Beim Radfahren formt man zwei (bei Normalmaß) 85-90 cm lange, 120 bis 130 cm weite Rod-Beinkleidteile, die ringsum in Falten zu ordnen und unten mit Bandzügen zu versehen sind. Es werden vorne und rückwärts Hohlalten eingelegt, so daß an den Seiten die Faltenanten aneinander stoßen. Wenn das Beinkleid als Rod getragen werden soll, werden die Spangen aufgeklopft, und damit sie beim Gehen nicht baumeln, sind sie der Länge nach, eine nach der anderen, an die untereinander stehenden Knöpfe zu halten. Sie werden demnach in senkrechter Richtung erscheinen und die untere wird frei hängen müssen, wenn man nicht einen einzelnen Knopf zu ihrer Befestigung anbringen will. Es ist ferner noch zu bemerken, daß unten kein Gummi, sondern ein Bandzug angebracht werden soll, da man sonst das Beinkleid nicht zur ganzen Rodweite aufspannen kann. Man läßt das Band in Weite der Rodtheile, legt es an beiden Enden zu Schlingen ein, befestigt kreuzweise kleine Knöpfchen zum Festhalten der Schlingen, so daß der Bandzug außen gar nicht sichtbar ist. Das Beinkleid schließt links seitlich, rechts wird die Tasche eingenaht. Blouse und Röcke haben gewöhnliche Façon; die Blouse kann aus Seide oder Biqué geschnitten werden.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

BIBLIOTHEK D'M'C
von Albums und illustrierten Werken,
alle Arten weiblicher Handarbeiten
behandelnd.

Jedes Werk enthält zahlreiche Original-
muster nebst erklärendem Text.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickerei-
geschäfte und durch den Verleger.
Franco Zusendung des illustrierten Katalogs.

**STICKEREI
MUSTERBÜCHER**
TH. DE DILLMONT, DORNACH (E) 349

ENCYKLOPÄDIE weiblicher Handarbeiten... fl. 2.-
ENCYKLOPÄDIE, Taschenformat... fl. 0.60
3 ALBUMS für Kreuzstich, o. fl. 1.25
3 ALBUMS (alter Stil), je... fl. 2.-
3 ALBUMS Koptische Stickereien, je... fl. 1.25
2 ALBUMS Stickerei auf Netz-Canvas, je... fl. 0.75
- FILET-RICHELIEU... fl. 1.25
- SAMMLUNG verschiedener Handarbeiten... fl. 1.-
- ALPHABETE und Monogramme... fl. 1.25
- DIE SOUTACHE und ihre Verwendung... fl. 1.25
- DIE PLATTSTICHARBEIT... fl. 1.25
- DIE KNÜPFARBEIT (Macrame)... fl. 1.25
- ALPHABETE für die Stickerei... fl. 0.25
- Die STRICKARBEIT, I. u. II. Lieferung, je... fl. 1.25
- Die HAKELARBEIT, I. u. II. Lieferung, je... fl. 1.25

WIE sehr die Damenwelt immermehr die unverwüthliche
Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der
Vorwerk'schen Kleider-Schutzborden anerkennt, beweist
die Thatsache, dass dieselben jetzt nachweislich für mehr als

**250,000 Kleider
wöchentlich**

Verwendung finden. Vor Verwechslung der Original-Schutzborde
mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der
auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders Vorwerk.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus
der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben
hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeich-
netste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach
Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam um-
gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Haut-
stellen damit, so lösen sich schon am folgenden
Morgen fast unmerkbar Schuppen von der
Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche
Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und
Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-
flecke, Röttermale, Rajenröthe, Vitellier und alle anderen
Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Seife-Beize
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Warnung vor Nachahmungen. Ersta Preise auf allen Ausstellungen.
Anerkennungsschreiben aus allen Ländern.

Jede Dame bevorzugt

die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeit**
als eine angenehme und **Handarbeit** zur Anfertigung unverwüth-
dabei wunderbar schöne lich haltbarer **Teppiche**
in jeder Grösse, Vorleger für Bett, Schreibtisch etc. Bezüge für Sophas,
Fauteuils, Chaiselounges, für Eck-, Luther-, Ruhe-, Schankelstühle, Ofen-
bänke, Kissen, Sessel, Fussbänke etc. Man verlange (Angabe des Gewünschten
erbeten) Mustervorlagen und Preisliste. Bewährte Methoden leicht nach
gedruckter Anleitung zu erlernen.

Jede Arbeit wird gratis angefangen.

F. Louis Beilich, Meissen. 10; Smyrna-Teppich-Fabrik.

Persicaner's Armblatt

Schutz-Märke

**Persicaner's
Armblatt**

**Nahtlos.
Wasserdicht.
Geruchlos.**

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Frohhafengebilet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50, per 1/2 Kilo. Probepack 60 und 75 kr. Zu haben bei **C. Berck, Wien, I., Wollzeile 9.**

Jede Dame,
 welche auf ein tadellos sitzendes — nicht
 fabrikmässig hergestelltes **Mieder** Wert
 legt, begehre den neuen reichhaltig illustrierten
Pracht-Katalog
(gratis und franco)
 vom
„Miederhaus“ Ign. Klein
Wien VI/1.
 Gegr. 1875.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
 für die Pflege der Haut



EAU DE LYS DE LOHSE
 weiss, rosa, gelb,
 seit über 60 Jahren unübertroffen als
 vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung
 der vollen Jugendfrische, sowie zur
 sicheren Entfernung von **Sommersprossen**,
 Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und
 allen Unreinheiten des Teints.

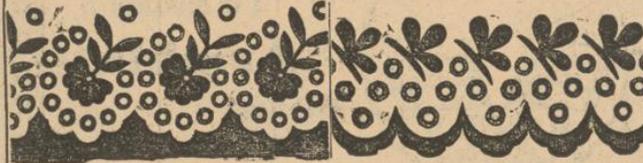
LOHSE's Lilienmilch-Seife,
 die reinste und mildeste aller Toilette-
 seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-
 weisse, sammetweiche Haut.
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte
 man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
BERLIN.
 In allen Parfümerien, Drogerien etc.
 Oesterreich-Ungarns käuflich.

Canfield Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

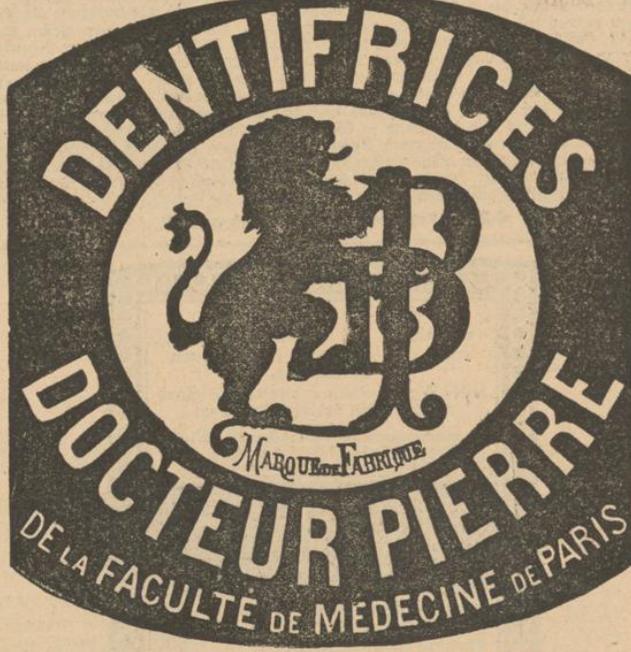
Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, 11 Scholviens Passage.
 8059
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.
 Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Forstinger & Gottlieb
 k. u. k. Hoflieferanten
 I., Graben 22, **WIEN I.**, Petersplatz 7,
 empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl
 von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents,
 Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchen-
 geräthe u. ihre praktischen zusammengestellten Kücheneinrichtungen,
 worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.

Geehrte Frau!
 Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
 Stickereien für Kleideraufputz,
 Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
 crème und bunt,
 Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }
 Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
 Unterröcke, }
 kaufen Sie am vortheilhaftesten **direct in der seit**
1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik von
Franz Zuleger,
 Wien, Mariahilferstrasse 47,
 Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.
 Illustrierte Kataloge gratis.



Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



DENTIFRICES
DOCTEUR PIERRE
 DE LA FACULTÉ DE MEDECINE DE PARIS

Hygienische absolut säurefreie Präparate.
 Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
 Ueberall erhältlich.

FERRATIN

Zahlreiche ärztliche
 Gutachten berichten von
 ausgezeichneten Erfolgen bei
Appetitlosigkeit, schlechter
Ernährung, Magenbeschwerden,
Nervenschwäche (Neurasthenie).
 In der **Reconvalescenz** bewirkt Ferratin bald
Hebung des Appetits, besseres Aussehen und
 meist **aussergewöhnliche Gewichtszunahme.**



ein wirksames Mittel gegen
BLEICHSUCHT
 und **Blutarmut.**

Ferratin ist ein
 durch Verbindung mit
Eiweiss dargestelltes Eisen-
 mittel; es greift weder Magen noch
 Zähne an. In **Pulver, Tabletten** und
Chocolade-Pastillen zu haben in allen
Apotheken und **Drogengeschäften.** — Auf
 Wunsch ausführl. Prospective mit Gebrauchsanweisung
 gratis und franco durch die Fabrik

C.F. BOEHRINGER & SOEHNE * WALDHOF bei MANNHEIM

Sport.

Der mächtige Aufschwung, den seit einem Jahrzehnt der Sport in seinen verschiedenen Zweigen genommen, spiegelt sich, wie auf so vielen Gebieten des socialen und geistigen Lebens auch in der zeitgenössischen Presse und Literatur wieder. Politische Tagesblätter räumen dem Sport, dem früher so stiefmütterlich behandelten, ganze Spalten ein und die Fachsportblätter schiefen wie Pilze aus der Erde. Das ist erklärlich und erfreulich. Während früher die körperliche Betätigung im Freien sich im Sommer auf einige Bäder und einen gelegentlichen Spazierritt und im Winter auf das Vergnügen des Schlittschuhlaufens beschränkte, dabei jedoch immer nur wenigen Bevorzugten beschieden war, ist jetzt das sportliche Leben vielseitig geworden und in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen. Für den Winter hat der Schlittschuh eine unendlich vervielfachte Popularität und in dem Ski einen rivalen erhalten, der sogar der Touristik neue Bahnen eröffnet; für den Sommer laden die Rasenspiele in ihrer Mannigfaltigkeit zu Geist und Körper erfrischendem Treiben ein und das Fahrrad, dieses Allerwelts-Beihilfe, ist so recht bahnbrechend geworden für unsere im Sport Erholung suchende Generation. Wie aber jede Erscheinung ihre Begleitererscheinungen hat, so geht mit der Ausübung des Sports seine theoretische Vertiefung und seine Verherrlichung in Wort und Bild gleichen Schritt. In steter Wechselwirkung fördern sich da beide Theile, neue Erfindungen werden bekannt, tüchtige Leistungen finden Publicität und Anerkennung.

Die „Wiener Mode“, nachdem sie in ihren bildnerischen Darstellungen den Verhältnissen schon früher theilweise Rechnung getragen hatte, wird in Zukunft denjenigen Sportzweigen, die ihre Leserinnen interessieren, erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die wichtigsten Vorkommnisse werden registriert, die neuesten Erscheinungen angekündigt und so den geehrten Sportfreundinnen aus bewährter Feder in kurzen Umrissen alles das zur Kenntnis

gebracht werden, was in den Rahmen eines guten, den Verhältnissen Rechnung tragenden Modeblattes paßt.

Achtung beim Bergabfahren. Das Bergabfahren mit dem Rade bietet, obgleich es leicht und angenehm erscheint, für Unerfahrene oder Unkluge ernste Gefahren, die umso größer sind, je steiler der Abhang ist. Die Anfängerin sollte zuerst mit dem Bergabfahren wenig starker Böschungen beginnen und sich daran gewöhnen, mit den Füßen durch Contratreten die Bewegung zu hemmen. Nur im äußersten Falle, namentlich aber, wenn man müde ist, soll man die Bremse benutzen. An den modernen Rädern fehlen glücklicherweise die früher sehr beliebten Fuhrkränze. Man legte einfach die Füße auf diese an den Gabeln angebrachten Vorsprünge und sauste pfeilschnell und mühelos bergab. Keiherlich war das für Damen keineswegs und dann war die Gefahr eines Sturzes infolge der großen Schnelligkeit eminent. Aber auch ohne die Fuhrkränze kann die Gefahr eintreten, daß einem das Rad — wie es in der Radfahrersprache heißt — „durchgeht“. In einem solchen Fall hat man drei Wege. Entweder man springt ab, bevor das Rad noch seine höchste Schnelligkeit erreicht hat, oder man läßt es in Gottes Namen bergabrasen, bis der Berg aufhört und das Rad ausgerollt ist oder man sucht an irgend einer günstigen Stelle des Weges abzubiegen und in eine Wiese oder in ein Feld zu lenken. Das erste Mittel wird eine Dame, die in Hosen fährt, vielleicht ohne zu stürzen, anwenden können, das zweite Mittel ist bei Bergstraßen ohne scharfe Curven sicherer. Man darf aber dabei nie an's Lenken vergessen, denn ein entgegenkommender Wagen kann einem im Falle einer Carambolage das Leben kosten. Der letztgenannte Weg ist der verhältnismäßig sicherste. Wenn man das Rad gut beherrscht, gelingt es einem leicht, einen günstigen Augenblick zu erspähen und auf einen Feldweg abbiegend in's Feld zu fahren. Freilich gibt es auch da noch meist einen Sturz, aber er wird immer weniger fatal verlaufen, wie ein Fall auf der harten Landstraße oder der Anprall gegen einen Wagen. Der beste ist aber doch Vorsicht: So lange es geht, Contratreten, dann die Bremse gebrauchen und wenn die Hand zu erlahmen beginnt, abspringen. Propatium est!

Rock und Hose. In Paris ist unter den Radfahrerinnen die Hose die Regel, der Rock eine Seltenheit. In London ist es gerade umgekehrt, die Hose ist verpönt und der Rock wird allgemein bevorzugt. In Wien fahren circa zwei Drittel unserer Damen im Rock, ein Drittel in der Hose.

KLEINERT'S GEM.
Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.

Die besten
Schweissblätter
glatt anschliessend
sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S AMBASSADOR.
Stockinet ohne Naht.

Reichliche
Größen

Durchschnittlicher Verkauf
72,000 Paar pro Tag.
Eine Garantie mit jedem Paar.

Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.
Wo nicht erhältlich, wende man sich an den
General-Vertreter:
SIGMUND KULKA,
Wien, I., Marc-Aurelstrasse 9.



Nachdem sich die Meinung darüber geklärt hat, wie eine wirklich dauerhafte und elegante Schutzborde beschaffen sein muss, geniesst

Mann & Schäfer's
Rundplüsch-Schutzborde

eine immer grössere Bevorzugung seitens aller Damen, die auf eine tadellose Kleidung Werth legen. Der Name „Mann & Schäfer“ ist auf jedem Stück angebracht und die alleinige Garantie für unsere echte Waare.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Ideal



IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
Sammtvorstoss.



IDEAL SAMMTVORSTOSS

☞ auf beiden Seiten gleich ☜

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

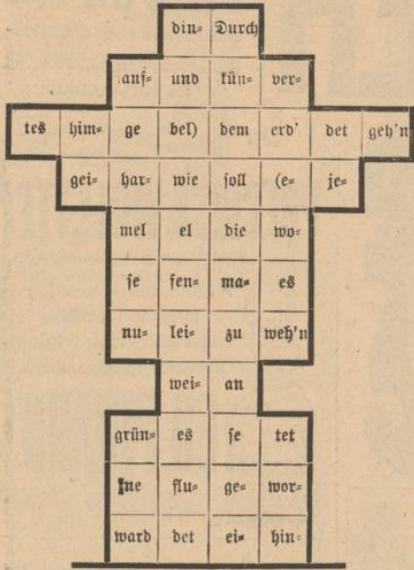
Vorräthig in allen einsch'ägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Räthsel.

Weschaft-Räthsel.

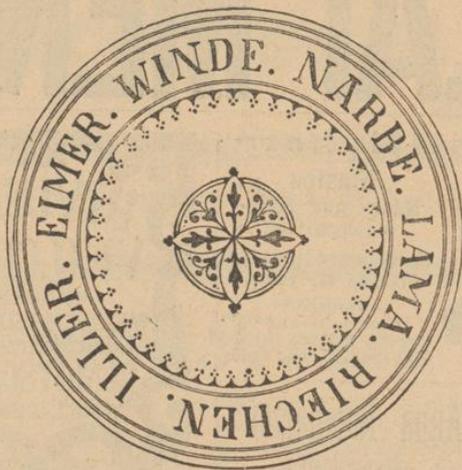


Palindrom.

Wenn, von Gefahren rings umdroht,
Du seufzest angstbekommen,
Bin immer ich von dir begehrt,
Mag — vorwärts oder umgekehrt —
Zu deinem Heil ich kommen.

Sp.

Ring-Schiebräthsel.



Die dem Ringe eingeschriebenen 6 Wörter sind — ohne Veränderung der Lettern — in 6 andere bekannte Wörter zu verwandeln. Der Anfang der neuen Wortserie ist beliebig zu wählen.

Logogriph.

Mit „b“ — wenn's lebt — ist's schmutzig-grün,
Im Tod wird's feuerroth erglüh'n;
Mit „m“ — da liegt's, wie unbekannt,
In Oesterreich am Donaustrand;
Wer im „mit i“ geht immer fort,
Kommt wieder an den Ausgangsort.

Sp.

Scherz-Räthsel.

Ein Schwarzer und ein Jungfräulein
Im Grün zusammenfamen
Und tanzten ein'ge Pas' gar nett
Aus jenem reizenden Ballet,
Das trägt der Beiden Namen. —
Nun — das Ballet, wie heißt es, wie?
Und wer war „Er“, und wie heißt „Sie“?
Sp.

Lösungen der Räthsel im Heft 3.

Auflösung des Punktfiguren-Räthfels.

P I L A T U S
S P I T A L
L A P I S
A P I S
S P A
P I S A
P A R I S
S P I R A L
P L A I S I R

Auflösung des Logogriphs in Distichon-Form.

Matrone, Matrose.

Auflösung der Hieroglyphen-Steinplatte.

„Des Meeres und der Liebe Wellen.“

Auflösung des arithmetischen Reim-Räthfels.

Sabinchen zählt gegenwärtig 34 Jahre,
während Trinchen 16 Jahre alt ist.

Sp.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Auker-Steinbaukasten



der Kinder
liebtes Spiel.

Sie sind das
einzigste Spiel,
das die Auf-
merksamkeit der
Kinder
dauernd
fesselt
und das



nicht nach einigen Tagen schon
in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das
billigste Geschenk und
ihres hohen erzieherischen
Werthes und ihrer gedie-
genen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und
Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher
in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Be-
weise der Echtheit mit der Schutzmarke „Auker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten
Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß
sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen.
Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten,
sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste
von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher
Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: —
minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der
Schutzmarke „Auker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Sontor u. Niederl.: L. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Giesing).
Amdorfstadt (Thür.) Ulten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Geduldprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Auker“.
Näheres in der Preisliste.

AGATOL PATENTVERSCHLUS
Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. OHNE SEIFE Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO WIEN, VIII., SEXTZGASSE 27



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle,
Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen
Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos,
nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

JEDE DAME

verlange den illustrierten Preis-Katalog der
Stickerei-, Schürzen- und Damenwäsche-Fabrik von
Franz Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstrasse 47.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Canditorien.

**Echte Tiroler
LODEN**
für Damen und Herren.
Rudolf Baur, Innsbruck,
Versandgeschäft Rudolfstr. 4.
Wasserdichte Mäntel, echte
Schafwollzugstoffe etc.
Kuster u. Kataloge gratis u. franco

Stickereien

für Wäsche aus eigener Fabrik
mit 6fach gezwirnten Garnen auf
bestem englischen Stoff gestickt. Be-
kannt durch Dauerhaftigkeit und
Schönheit, daher zu Ausstattungen
geeignet.

Gross-Sieghartser Stickerei-Fabrik

Brüder Weiss

Wien, I., Marc Aurelstrasse 3.
Muster franco.

Erscheint täglich. Oesterr. 43. Jahrgang.

Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage
über 27.000 Exemplare.
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer,
gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

„Capilliphor“



**Bestes
Haar- und Bart-
wuchsmittel.**
Preis einer grossen
Flasche fl. 1.50.
„Capilliphor-
Unternehmung“
WIEN
III., Becharngasse 24/K.



Anna Ramharter's

Büsten-Atelier
empfiehlt den p. t. Damen
Gustir-Büsten
zum Privatgebrauch in jeder
beliebigen Stärke neuester
und schönster Form.

WIEN

I., Salvatorgasse 6.

Illustrirte Preisourante gratis
und franco. 2802

**Die besten Kinder-
strümpfe, Damenstrümpfe, Socken,**
sowie sonstigen Wirk- und Strick-
waren kauft man zu billigsten Fa-
brikpreisen in der Strumpfwaaren-
zeugung R. FLAMM, Wien, VII./I. Westbahn-
strasse 5a. — Strumpfaparaturen
jeder Art werden angenommen; Pro-
vinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

Fettleibige

erb. franco Prop. über vieljähr. bew. Mittel
von O. Mühlradt, Altona, Elbe 3.

**RIVIERA
VEILCHEN**
WAHRER
VEILCHENDUFT
Alleinige Erzeuger
A. MOTSCH & Co
WIEN, LUGECK 3.

Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Beruhs-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit, durch
Apoth. Vérotes' Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Vérotes
Aderapoth. Lugos, No. 360, Oest.-U.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger
Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen u. Hautunreinigkeiten, daher
gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Dresden & Tetschen a/E.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Ueberall á 40 kr. zu haben:
General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohl-
markt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27,
Apoth. Scharer, Mariahilferstr. 72.
Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

Letzte Schöpfung
PRECIOSA VIOLETTE
EXQUISITES, DELICATES UND ANDERENDES PARFUM
Allerfeinste Essenz, Toilette-Seife
Extrafines Toilette-Wasser
Extrait végétal zur Pflege der Kopfhaut
Sammetweicher, unsichtbarer, Reis-Puder
ED. PINAUD
PARIS

Eine SYNDETIKON
Klebt, leimt, kittet Alles
TUBE oder FLASCHE für 25 und 50 Pf.
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Aechte Schweizer
Stickereien
für Damen-, Kinder- & Bett-Wäsche
Reizende Neuheiten in gestickt.
Damen- & Kinder-Roben
für Herbst & Winter.
Schweizer Gardinen
Muster franco. Versandt zollfrei.
H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz)

Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE REJANE von
DE RIZ L. ROBLIN
PARIS.
Der Beliebteste der eleganten Welt.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden
Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
IN ALLEN APOTHEKEN.

Kefir echt nur in der Lehmann'schen Anstalt
Wien, I., Bauernmarkt 13.
Reellstes Diäticum. 2monatliche Kur bewirkt enorme und
anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes.
Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Aerztliche Atteste und Prospekte gratis. 3119



J. WEIGL
Wagen- und Schlittenfabrik.
Prerau. Wien (Schillerhof).

Illustr. Preisourante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und f. franco. 3195

En gros en detail
Gegründet 1876.
Spiel-Puppen-Erzeugung
I. grösste Wiener
Puppen-Klinik
Wien, VI., Mariahilferstr. 17
nur im Hofe.
Specialitäten in allen Sorten Puppen eigener
Erzeugung.

Damen-Hüte, Kinder-Confection,
Damenschürzen
zur „Wiener Mode“, I., Hoher Markt 6.

Eine neue, wirklich vollkommene
KLEIDER-SCHUTZBORDE ist
Mann & Schäfer's Rundplüsch

die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum
Versuch empfehlen kann.

WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 23.

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der I. Uni-
versität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde „Luna“
aufmerksam gemacht. Wesentliche Bände-Größen. — 1 „Luna“ fein fl. 2.—,
feinst fl. 2.75. — Wien, IX., Borjellangasse 37, **Siddy Drucker.** Prospekte
und Atteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkäuferinnen aufgenommen.

In Coiffeur-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften käuflich.



Gesetzl. geschützt
K.P.A. N^o 9218
vorzügliches Haarwasser

Dralle's antiseptisches Birken-Wasser

pflegt das Haar und e hält den schönsten Schmuck des Menschen. Es dringt in die Poren, tödtet alle Bacterien, verhindert Schuppenbildung und dadurch das Ausfallen der Haare. Auch für Kinder geeignet.

Fabrikant:
GEORG DRALLE
HAMBURG.

Goldene Medaille Dresden 1891.
Goldene Medaille Hamburg 1897.

Cacao van Houten

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser.

Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).

Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantiere ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

WIR KENNEN feine, bessere, lusterreichere u. luft-erhalterndere, ja Luft und Fleiß steigendere Schuhe (Signale f. d. mark. Welt).
G. Damm, Klavier- u. Melodienfabrik.
44. Hbfab. 4.80. Bracht. 5.20. 120. Auflage
Steingraber Verlag Leipzig.

Für Neugeborene!
Wäsche- u. Tauf-Garnituren
Antonie Göbel
Wien,
XVI., Neulerchenfelderstr. 3.
III. Preisourante gratis

Billigste Butter

u. zugleich beste, weil täglich frisch und unverfälscht, bereitet man sich selbst in 6-10 Minuten aus dem der tägl. Kaffeemilch entnommenen Rahm (Sahne) mit der neuen, gesetzl. geschützten **Haushaltungsbutter-Maschine** zugleich bester Schneeschläger jährt. nachweisbare Ersparnis, selbst im kleinst. Haushalt, ca. 100 Mk. in hocheleg. Ausführung mit Glasgefäß von 1 Ltr. Inhalt zum Verbuttern v. 1/2 Ltr. ö. W. fl. 2.70, desgleichen von 2,8 Ltr. Inhalt zum Verbuttern von 1 1/2 Ltr. ö. W. fl. 4.20

Für Landwirthe etc. Schnellbuttermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit mit höchster Ausbutterung in 10-20 Minuten laut amtl. Prüfung zum Verbuttern v. 3-30 Ltr. ö. W. fl. 7.20 - 27.-. Versandt geg. Nachn. Man verlange Prospekte u. la. Zeugnisse (grat. u. franco.) auch über andere hervorragend praktische Neuheiten für Küche und Haus von der Fabrik

H. v. Hünersdorf Nachf., Stuttgart, Königsstrasse 19 a.
Filiale für Oesterreich:
Wien XV. I. Gerstnergasse 8.

Papierblumen
und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

Stickereien
und ge löppte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Mustercollections v. üb. 1000 Dessin werden a. Wunsch zugesend.

Mandelkleie mit Veilchengesuch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
S. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Solide einfache
Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, weiße und écu-Vorhänge, Tisch- und Couvertdecken, Flanelldecken, Faustteppiche in Wolle, Jute und Cocosfaser, Angorafelle etc. etc. bekommt man in den Filialen von **Philipp Haas & Söhne**
Wien, VI., Mariahilferstraße 75 (Mariahilferhof), IV., Wiedener Hauptstraße 13 und III., Landstraße Hauptstraße 41 zu Original-Fabrikspreisen.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. d. FESTIGKEIT der Formen der Bäste bei d. Frauen sichern Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fro. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.

Pariser Mieder (Corsets)
Mad. M. Weiss (aus Paris)
Wien, I., Neuer Markt 8.



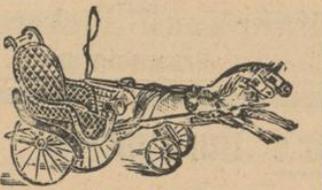
Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts
Bei Bestellg. durch Correspondenz er-bittet man das Mass in Centimetern v.:
1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen.
2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.
Salleorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egalisateurs (Ausgleichung), Geradehalter und Kinder-Mieder.
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Voranzahlung. 2542

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten Kaiserlich
Filiale Wien Körnerhofgasse 6.

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur u. Drogen-Geschäft.

Neu Schön Dauerhaft
sind **Mann & Schäfer's Rundplüsch-Schutzborden.**
Zu haben in allen gangbaren Nüancen bei:
Jos. Andorfer & Bachmann Nachf.
Wien, I., Kulfussgasse 2.

L. BAUMANN
kais. u. königl. Privilegiums-Inhaber
Wien, VI., Millergasse 6.
Fabrik von Kindersportwagen, cachirter und fellüberzogener Pferde, Puppenwagen, Kinder-Velocipedes etc. 2716
Illustrirter Catalog gratis und franco.



Crème Grolsch u. Grolschseife preisgekrönt
Reizend ist „Sie!“
Und das Geheimniß? Nur Crème Grolsch und Grolschseife erzeugten diesen wunderbar schönen Teint.
Grolsch's preisgekrönte kosmetische Mittel sind wirklich unübertroffen in ihrer Wirkung. — Preis fl. 1.—. Haupt-Dépôt in der Engeldrogerie Joh. Grolsch in Brünn (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den grösseren Apothekern oder Drogisten.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Reiss in Jena mit dazu gehörigen Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Grand in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Laubstummengasse 6, 1. Stod.

Sport.

Pneum.-Räder, nur allerfeinste Marken, in großer Auswahl, sensationell billig. Fahrradhandlung M. Rundbakin, Wien, II., Große Pfarrgasse 25.

Wohnungen.

Bürgerstudirector in Wien, übernimmt 2 jüngere Studierende in Pension. Verlässliche Ueberwachung, liebevolle Behandlung. Gymnasium und Realschule in der Nähe. Anfragen an die Exp. der „Wiener Mode“.

Möbirtes Zimmer in Cottage für eine Dame zu vermieten. Auskunft in der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Unterricht.

Preisgekr. Conservatorisin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Orgelbegleitung. Gef. Briefe unter „Chopin“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Schranzstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen verbunden mit Kleider-Salon: Mme. Louise Gallinowsky, IX., Grüne Torgasse Nr. 14.

Französische u. engl. Sprache. Prof. Lenauel, berüchtigt wegen seiner wunderbaren, erfolgreichen und praktischen Conversations-Methode, — eröffnet am 1. November l. J. Lehungs-, Beroollkommnungs- und Conversationscurse (im Abonnement von 60 Lectionen), sowohl für einzeln als auch für mehrere Standespersonen zusammen (Culturc) und ertheilt ferner den gebiegenten Unterricht in der Welt-sprachen in Familien- und Gesellschaftskreisen. Hohe Referenzen stehen zur Verfügung. — Sprechstunden und Vorkommungen täglich, von 8-9 Uhr Morgens und von 2-3 Uhr Nachmittags. M. Lenauel, Translator und Professor der französischen und englischen Sprache, Wien, IX., Bajagasse 19, 1. Stg., II. Stod, Thür 13.

Verschiedene Anträge.

Vorlagen für Häfelarbeiten, Strickereien oder solche Muster erbittet sich eine „Arbeitslehrerin“ Hauptpost restante Prag gegen Inseratenchein

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schonenwürdige Stücke.

Salon-, Tisch- und Laufflechte Smyrna, Perser und Velour.

Abzahlungs-Waarenhaus

Karl Körmendi

VI., Gumpendorferstr. 6.

WIEN

Gegründet im Jahre 1880.

Telephon 8953.

Leinen-, Schnittwaaren, Spitzen- und Schafwoll-Vorhänge, Stores, Portièren, etc.

Divan- Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken.

G. KAHLIG'S
k. u. k. conc. Lehranstalt für Kunst-Stickerei,
WIEN, I. Weihburggasse 18. Prospecte gratis.

Mann & Schäfer's Rundplüsch-
Kleider-Schutzborden
sind die elegantesten und haltbarsten;
in grossem Farbensortiment vorräthig bei
JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 35.
IV. Favoritenstr. 52.
VI. Gumpendorferstr. 140.

KALODONT

anerkannt bestes Zahnputzmittel, zahnärztlich empfohlen.

Verkauf bios in grünversiegelten u. blau etikettirten Schachteln.

Billner Verdauungs-Zeltchen 2622

Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Bester Schutz gegen Haarausfall
ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu construirten
Kopfwash- und Trocknen-Apparat
beim k. s. Hof-Friseur
Gustav Wieser, Wien,
I., Plankengasse 3.
Damensalon separat.



Complete Küchen-Einrichtungen
in praktischer Zusammenstellung, Küchenmöbel, Wäscherollen und Waschmaschinen, **Eisschränke** in bester und neuester Construction empfiehlt

H. Turzanski

k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät-Hofküche.
I., Goldschmiedgasse 10. WIEN, VI., Mariahilferstrasse Nr. 91.
Specialist in completen Heiratsausstattungen. Preiscurante gratis und franco.

Fischhandlung
A. Hofbauer's Neffe
Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
Filiale: 8142
I., Führichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie In- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Die Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 85% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.,** BRÜNN, Zollhausglaeis 7/78. 8096

Direct aus der Fabrik.

Das ihm das Haar vor der Zeit ausfallen, bemühe zur Haarpflege **Dr. Heuffel's Haargeist.**
Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in Kürze die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: S. Heris, Adler-Apotheke, Zugos, Nr. 360.



Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—30. November.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Nudelsuppe, (Erdäpfelkräpfchen mit Gajché, Rumpsteak mit Mixed-Pickles, Reisauflauf.

Mittwoch: Erbsensuppe, (Leberkäse), Pariser Schnitzel mit Blaufohl und Kastanien, Weinkoch.

Donnerstag: Schöberlsuppe, (gefüllte Zwiebel), Hammelcotelettes mit Kürbiskraut, Spatzvögel.

Freitag: Pariser Suppe, Brodetto*) mit Polenta, (Apfelschlinge), Käse.

Samstag: Nockerlsuppe, (Fondue), Blutwürste mit Sauerkraut, Kaiserfischmarren.

Sonntag: Brandkräpfchen, (frische Sardellen gebacken), Fleisch mit Pfeffergurken, Gansbrust mit Compote, Mandelkoch mit Ueberguß.

Montag: Risotto in brauner Suppe, (Schinkenbröckchen), gedämpfte Gänsehüften mit Macaroni (siehe „Kochkunst“), Pfannkuchen.

Dienstag: Champignonsuppe, (Dfiseehäringe), Straßburgersteaks mit Kohl, Hofrathstorte.**)

Mittwoch: Wurstsuppe***), (Blumenfohl mit Butter), geräucherte Zunge mit Erbsenpurrée, Schneeballen mit Chaudeau.

Donnerstag: Julienne, (serbisches Reisfleisch), Saftbraten mit Griesfleckerln, Giardinetto.

Freitag: Roggen Suppe, (Eier mit Caviar), Backfisch mit Erdäpfelsalat, Schneenocken mit Crème und Bäckerei.

Samstag: Kollgerstsuppe, (Bratwürste mit Kremserjens), Rindfleisch mit eingebrannten Bohnen, böhmische Dalken.

Sonntag: Butternockerln, (Hirnwürstchen mit weißen Rüben), Fleisch mit Kapernsauce, Rehschlägel mit Salat, Indianerkraut (siehe „Kochkunst“).

Montag: Grünkornsuppe, (Porren als Winterpargel****), Parfaischnitzel mit Nockerl, Sprißtrauben.

Dienstag: Tapiokasuppe mit Nalsschnitten, Kalbsragout mit Reis, (Schinkenfleckerln), Obst.

*) **Brodetto.** Man läßt geringelte Zwiebel in Del anlaufen, gibt fein gehackte grüne Petersilie und einen sammt der Haut in Stücke zerteilten Meerfisch hinein, Pfeffer, Salz, Essig und so viel Wasser daran, daß die Fischstücke bedeckt sind. Man kocht es langsam gar, legt den Fisch zierlich auf die Schüssel, seigt den Saft darüber und servirt Polenta dazu.

) **Hofrathstorte. Man treibt 140 Gramm Butter sehr flaumig ab, gibt löffelweise 140 Gramm Zuckermehl nebst 4 Eidottern hinein, ferner 210 Gramm sammt den Schalen feingehackte Mandeln, von 4 Eiweiß festen Schnee, etwas Vanille, Zimmt, Gewürznelken, 1 Löffel Rum, 1 Löffel Zitronensaft und zuletzt 60 Gramm Mehl. Man füllt die Torte in den Tortenreiß und ziert sie mit einem Gitter aus Teig, das man mit Sasse füllt. Sie muß sehr langsam backen.

***) **Wurstsuppe.** (Aus der „Kochkunst“.) Man überkocht eine kleine Leberwurst und eine kleine Blutwurst in einem mit Gewürzen und Suppengrünzeug versehenen Wasser, nimmt die Würste heraus, streift die Fülle aus und dünstet sie in Bratenfett ab. Dann gibt man sie in den Suppentopf, seigt die Wurzelbrühe darauf und gibt gebähte Semmel dazu oder noch besser, man kocht kleine Semmelknödeln in die Wurzelbrühe ein, legt sie in den Suppentopf und seigt dann erst die Brühe darüber. Wer selbst Würste bereitet, nimmt den Sud der Würste, entfettet ihn, kocht ihn mit Grünzeug auf, gibt Scheiben gebratener Würste in den Suppentopf, kocht in die Suppe Gries ein und gießt sie darüber.

****) **Porren als Winterpargel.** Recht schöne kräftige Porrenstengel pußt man gut rein, schneidet sie oben ordentlich ein, damit der Sand vollends ausgewaschen werden kann, spült sie in Wasser ganz rein, bindet sie wie Spargel in Bündel, kocht sie reichlich in Salzwasser gar und gibt sie wie Spargel angerichtet mit folgender Sauce.

Vorzügliche Spargelsauce. 2—3 Eier kocht man ganz hart, schält sie noch heiß ab, löst das Eiweiß herunter und reibt die Dotter mit einem Holzlöffel ganz fein; dann gibt man ein großes Stück Butter dazu, verrührt das Ganze auf einer mäßig warmen Herdplatte zu einer glatten Salbe, gibt reichlich gestoßene Muskatnuß und das nötige Salz dazu und servirt sofort in einer angewärmten Sauciere. Die Sauce darf nicht fließen, sondern dicklich wie zur Sahne geriebene Butter sein. Zu Porren und Spargel gleichmäßig verteilt.
K. A. H.

Eine Abonnentin empfiehlt nachstehende Fischgerichte.

Fische mit Ruffsauce. Geichsuppe Fische werden ausgenommen, Milch, Hogen, Leber und Fett jedoch belassen, da sie die Speise schmackhaft machen, dann in schöne Stücke zertheilt und folgend zugelegt. Für ein Kilogramm Fische nimmt man 1 Liter Wasser, eine große geriebene Zwiebel, etwas zerdrückten Knoblauch, 1 Petersilie, 1 gelbe Rübe, 250 Gramm gestoßene Nüsse, 5 Stück Zucker, Paprika und etwas Salz, läßt alles eine halbe Stunde kochen, stellt es dann bei Seite, schöpft von dem Sude in einen Teller, läßt ihn auskühlen, vermischt ihn mit etwas Mehl, rührt es glatt und dick, gibt 2—3 Eidotter daran, gießt das Ganze zurück, läßt es einmal aufwallen und die Fische sind fertig. Man richtet sie zierlich auf die Schüssel, seigt die Sauce darüber, läßt sie sulzen und servirt sie kalt.

In derselben Sauce kann man auch Hechte kochen, die man wie nachstehend füllt:

Man pußt den Fisch, schneidet den Kopf ab und zieht die Gedärme heraus, ohne den Bauch aufzuschlitzen. Dann klopft man mit der flachen Klinge und dem Stiele des Messers den Fisch, damit sich die Haut leicht vom Fleische abziehen läßt. Das Fleisch sammt den Gräten wird herausgeschnitten, von letzteren getrennt, das Fleisch fein gehackt, mit erweichter Semmel, Eidotter, gestoßenen Nüssen, Paprika, Salz, geriebener Zwiebel, gelber Rübe und gehackter Petersilie vermischt und die Fischhaut gefüllt. Man näht diese zu und kocht den Fisch vorsichtig in Sauce, wie oben angegeben, gar. Restirende Fülle verwendet man zu kleinen Kugeln, die man in der geseihten Sauce aufkocht, ehe man Mehl und Eier daran gibt.

Anschließend an unsere Recepte über Wurstbereitung theilen wir nachstehendes Gericht mit:

Ballenbrei oder Panhas. (Ein Düsseldorf'scher Gericht.) Hat man beim Kochen der Würste das Malheur, daß die eine oder andere platzt, so kann man das Wurstwasser auf folgende Weise nutzbar machen. Man gibt reichlich Zwiebel, ein Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner und ein paar Nelken hinein, läßt dies tüchtig 1—2 Stunden kochen und nimmt hernach das ganze Gewürz heraus, gibt nach Belieben noch etwas Speckwürfel und Salz hinzu und dann bei stetigem und kräftigem Rühren so viel gutes Buchweizenmehl in die stetig kochende Masse, bis sie steif geworden und sich vom Topfe löst. Selbstverständlich hat man zu achten, daß das Mehl gut verrührt und gar geworden. Den nun fertigen Ballenbrei drückt man fest in eine irdene Schüssel, läßt ihn erkalten, schneidet dann nach Belieben Scheiben davon, die man in Butter schön goldbraun bakt und zum Thee oder als Zwischengericht zum Apfelmus gibt.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1751

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, 1. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Musterscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

